This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Schwizer-Dütsch

P59-61

Aus den Kantonen

St. Gallen & Appenzell

Erstes Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister.

PF
5138
S96
1882
v.4
pt.1

STANFORD
LIBRARIES

Digitized by Google

4.

Schwizer-Dütsch

P59-61

Aus den Kantonen

St. Gallen & Appenzell

Erstes Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister.

PF
5138
S96
1882
v.4
PT.1

STANFORD
LIBRARIES

ORELL FÜSSLI & Co.
ZÜRICH

Digitized by Google

Schwizerdütsch

Mundartliche Literatur der Neuzeit in ihren vorzüglichsten Vertretern.

Gesammelt

von **O. SUTERMEISTER**
Prof. in Bern.

Der, sowohl bei Festsetzung des Programmes, wie bei der Bearbeitung des Stoffes maassgebende Gedanke war der, ein **Denkmal schweizerdeutscher Literatur** von bleibendem Werte zu schaffen, ein **Lese- und Handbuch** für alle gebildeten Kreise, ein Repertorium, das **nach Inhalt und Form das Mustergültige** von Dem bieten sollte, was sowohl aus der vorhandenen Literatur als auch aus noch ungedruckten Quellen zu erheben war.

Die Sammlung umfasst nunmehr *Poesie* und *Prosa* und geht nicht hinter das 18. Jahrhundert zurück. *Alle Kantone*, in welchen deutsch gesprochen wird, sind darin vertreten und zwar in dem Maasse, welches der Bedeutung ihrer Mundart und Literatur entspricht. Das Material ist nach den Kantonen gruppirt; nach dem bis jetzt gesammelten Stoffe erscheinen successive circa 20 Bändchen.

Der Verfasser, Herr *Prof. Sutermeister,* ein im In- und Auslande rühmlichst bekannter Kenner unserer Literatur, hat mit grösster Sachkenntniss den Stoff gesammelt und gesichtet. Nur solche Stücke sind von ihm aufgenommen worden, welche nicht allein in reiner, unverfälschter Mundart geschrieben, sondern auch mundartlich, d. h. volkstümlich gedacht sind und so jeweilen

Siehe Seite 3 des Umschlages!

Digitized by Google

Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur

Aus

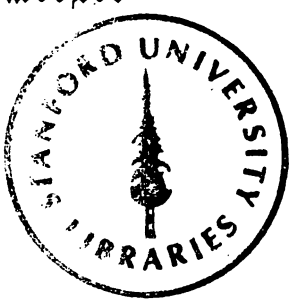
dem Kanton St. Gallen

Erstes Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich
1882

Digitized by Google

Buchdruckerei Fisch Wild & Cie. in Brugg.

Digitized by Google

Hans und Liseli.

Ach, 's Liseli ist lieb und guet,
'S het all an heitre frohe Muet,
Kei brevers get's uf Erde;
A Gsichtli het's so rond und voll,
Herr Jeses! wie wär's mer so wohl,
Chönnt mer das Meitli werde!

I weiß nöd, wien i's mache cha,
Es het gwöß mange höbschre Ma
Om 's Liseli scho buelet;
Frog i no a, so goht's mer fuul.
„Probier's, du hest jo drom a Muul
Und bist jo wacker gschuelet!" —

„Ach, Liseli, i hett a Bitt!" —
„Brav, brav, min Hans! sewie, wa witt?"
„Ach, i darf's fast nöd säge;
I förchen all, ich chäm fiz spot,
(Nei, wie's mer o im Herze schlot)
I chom no dinet wege!" —

„Was zettrisch jez? I merk di scho,
Es sött an Hürats-Atrag cho;
Gelt, Hans, i ha's errote?
Was wörscht jez wyß as wien a Wand?
Meinst, Hans, mer passid för anand?
Und meinst, es chönnt üs grote?

Hest öppen o a Betzli Geld?" —
„Selb han i nöd!" — „Denn het's scho gfehlt;
Wie witt mi denn erhalte?
Und wie seht's met der Jugeb dry?" —
„Ach, d' zwanzger Jöhrli send vorby!" —
„So ghörst jo schon zuen Alte!

Bist öppe vom e höche Stand?" —
„D' Welt ist halt o mi Vatterland!" —
„Das will no nöd vil säge;
So hest doch amel gwöß an Amt?" —
„Seb han i o nöd! Potz verdammt,
Wie machst mi du verlege!

I bi nöd jung und bi nöd rych,
Bim Tuusig aber mein i glych,
I chönnt Eins glöcklech mache;
A biders Herz, a treui Hand,
Das zellt no meh as Amt und Stand
Und dere Hochmuet-Sache!" —

„Brav, Hans! jetz redst as wien an Ma,
Und luegst mi frisch i d' Augen a.
Jo deweg tuest mer gfalle!
Hest du a biders Herz im Lyb,
So bin i herzlech gern di Wyb,
Du bist mer lieb vor Alle!"

Arnold Halder.

Digitized by Google

'S Müeterli a 's Büeblis Sarg.

Ach Gott, lieb's Büebli my,
Es hät nöd sölle sy!
Gäb wien i gsorget ha und gwacht,
Manch lange Tag, manch bangi Nacht,
Und bbättet för mi Engeli, —
Ach Gott, es hät nöd sölle sy!

Met Chrenzen öbersäätt,
Lyst do, im Totekleid,
Und wien i di o herz und chöß
Und bitt und rüef, 's ist Alls omsöß,
Stumm lyst und chalt, und tuest kein Schnuuf,
Kei Mueterträne weckt di uuf.

Wie fest häst d' Aeugli zue,
Und d' Fingerli i Rue,
Und 's Müüli chlagt mer nomme meh:
„O Müeterli, wie weh! wie weh!
O bitti, helfe, Müeterli!" —
Gottlob, die Zyt si ist verby!

Jetz häst e schöners Loos:
Bald lyst im Erde-Schooß,
Und streifst all dini Lyden ab,
Und Blueme sprossid uf dim Grab! —
Schlof wohl, liebs Chind, im chüele Grond,
Bes d' Engel di cho wecke chond.

A. Halder.

Tigg Tagg!

Wie fyrlech isch's om Metternacht,
Wie still im ganze Land!
I hör no Eins, das alig wacht:
Mi Ührli a der Wand;

Es lauft, es lauft, es hät kei Rue
Und 's Müüli goht em uuf undzue:
Tigg, tagg, tigg, tagg,
Tigg, tagg, tigg!

Digitized by Google

Es macht mer manchmol Herzeleid,
So lauft's im Reseschrett;
Entgege rennt's der Ewigkeit,
Und i? — mueß denkwohl met!
Ach Ührli, Ührli, wart achly,
'S wört nöd all müeße gsprunge sy:
Tigg, tagg, tigg, tagg,
Tigg, tagg, tigg!

Doch, säg was d' wottst, und mach was d' witt,
Es goht si gmessne Gang;
Es helft kei Red, es helft kei Bitt,
'S stoht kei Sekunde lang.
Es lauft, es lauft, es hät kei Rue
Und 's Müüli goht em uuf und zue:
Tigg, tagg, tigg, tagg,
Tigg, tagg, tigg!

Doch letst, i weiß nöd, wie's ist choo,
So stoht 's uf eimol still;
Was häst ächt gmeint, i sei jetzt froh?
Ach nei! mi nötzt's nöd vil;
Hät 's Ührlis Tigg tagg mi nöd gstört,
I ha 's im Herz glych schlage ghört:
Tigg, tagg, tigg, tagg,
Tigg, tagg, tigg!

I merke 's wohl, da ist kei Gnood,
D' Zyt flüügt halt glych devo;
Wenn o mi Ührli stille stoht,
I — cha nöd met em stoh;
'S vergoht kei Stond bi Tag und Nacht,
Wo 's Herz nöd tigg, tagg, tigg, tagg macht —
Tigg tagg, tigg, tagg,
Tigg, tagg, tigg!

A. Halder.

Des alten Jahres Abschiedsworte.

(Toggenburg.)

Wie lüted d' Glöggli lieblig ernst
Uf 's Dörfli abe vo der Höh.
Si wend mit ihrem schöne Chlang
Dem alte Johr de Abschid geh;
Begleited's bis zum Marchestei,
Wo fest uf siner Grenze stoht,
Bis ab em alte Chircheturm
De Hammer sini Zwölfi schloht.

Do macht de Wandrer rechtsumgchehrt
Und breitet sini Armen uus
Und spricht mit treuem Vatterblick
De Segen über Feld und Huus,

Digitized by Google

Seit: „Gſegn is Gott! und bhüet ech Gott!
Und lebed wohl, ihr liebe Lüt;
Mi Zit iſt uf d' Minuten uus,
Drum lebed wohl und zürnet nüt!

I han ech Glück und Sege bracht;
Mit Freude han i's ſo vertreit,
Wie mi's de Himel gheiße het,
Und han em noch Vergelt's Gott! gſeit.
Und was e Jedem worden iſt,
Sin Teil am Sege, ſo und ſo,
Das dank er Dem, wo Alle git,
Es iſt us ſine Hände cho.

Und wahret's guet, und haltet's guet,
Und wended Alles nützlich a.
Wie Mänge, wo mi Lehr verſtoht,
Wird mit der Zit en rechte Ma!
Und Mängem bſchüßt's und fueret's nüd
Und regnet 's Glück zun Fiſtren y;
Was zum e Glück de Himmel bringt,
Das mueß em zletſcht zum Uglück ſy!

Drum was i bitt, ſo danked 's Gott,
Und hend mer ordli Sorg dazue.
'S wachst nüt vo ſelber i de Trog,
Me mueß em ſini Arbet tue.
Und gend den Armen au davo,
Denn 's Wohltue iſt e ſchöni Sach
Und armet Ein im gringſte nüd,
Me findt es wider hundertfach.

Noch eis, ihr liebe, guete Lüt!
I gſeh, es iſt nüd Alle lycht,
I gſeh, daß mit em Gloggeſchlag
E ſchwere Schmerz zum Herze ſchlycht,
Und Träne rolled, heiß und groß,
Vo mängem Aug uf d' Backe hy
Und träufled aben uf de Schoos —
Gott geb dr Troſt und Friden y!

Digitized by Google

Jo währli Gott, ihr liebe Lüt!
I cha 's schier selber nüd verha:
Uf Gottes Gheiß e liebi Frau,
E blüeheds Chind, en guete Ma
Han i verwahrt im chüele Grund
Im Fridhof, under Gras und Schnee,
Und 's ist e Trur und ist e Chlag —
Er gsehnd, es tuet mer selber weh.

Doch tröst di Gott, du liebi Seel!
Es cha nüd ohni Schmerze goh;
De Herrgott setzt en End und Zyl
Und rüeft drum Eis dem Andre noh.
Und wien er's will und wien er's macht,
Es mueß eso am beste sy,
Drum faß di wider treu und guet,
Und was au chunnt, so schick di dry.

Uf Erde wechsled Freud und Leid
Und Leid und Freud, wie 's Glück im Spil,
Und wie ne churze, chlyne Traum
Verruuscht's, so ist me scho am Zyl.
Drum fürched nüd und chlaged nüd
Und bruuched's recht, ihr liebe Lüt!
Im Himel wird's denn besser sy,
Drum bhüet ech Gott und zürnet nüt!"

J. Kuoni.

Der Wenter.

'S ist neime wo an raue Ma,
Er lueget eim so frostig a;
Färbt manchem Buebe 's Näsli rot,
Bringt manchen arme Ma om 's Brod.

Digitized by Google

Er iſt gär ſelte recht willkomm,
Doch kömmret er ſi wenig drom;
Er froget nöd z'lieb: „Darf i cho?“
Er ſeit gad: „Luegid, i bi do!“

Und wie o d' Lüüt ſo närriſch ſend!
Si machid all gern Kompliment,
So wien er chonnt, der ernſtlech Ma,
Zücht Alles andri Kleider a;

Und botzt ſi uuf und macht ſi groß.
Die ryche Fraue nend de Stooß,
Und d' Herre leggid Mentel a
Mit haſebelzne Chräge dra.

Der Bettler, der 's nöd ſo vermag,
Der blibt beheim de ganze Tag;
Er goht no uſe, wenn er mues
Go bettle zue me Habermues.

Drum ſchlottret er und ſüüfzt ſo ſchwer:
„Wenn gad der Ma ſcho wyters wär!“
Er goht ſcho wyters, 's het kei Not,
Du arme Bettler, tröſt di Gott!

Chom ſe, i han an Batze vor,
I geb nen der, es iſt a Gfohr!
Chauf Soppe dros, es tuet der wohl!
„Vergelt 's der lieb Gott z'tuuſig Mol!“

Glych lebt der Ma nöd Alle z'Leid,
Wohl Manchem bringt er o ſi Freud.
Es plangret drof manchs Töchterli, —
Worom? — 'S möcht gern a Brüütli ſi,

Und 's weiß, es bringt met liechtem Schrett
Der Ma gär oft a Schätzli met!
A Schätzli, ach, ſo lieb und guet,
O hett i 's ſcho, wie wär 's mer z'Muet!

Digitized by Google

Gelt, Töchterli, i merk di scho,
Du wit kei Tenzli osse lo!
Hest recht, jo, freu di du der Welt,
Gott geb, daß d' fendist, was der fehlt!

Und jez, wer ist der gspässig Ma,
Isch Niemert, der 's errote cha? —
Der Wenter isch 's im raue Gwand,
Er chonnt ugfrogete i 's Land.

Er färbt de Buebe d' Nase rot,
Er bringt den Arme oft i d' Not,
Er füert stets met si Tanz und Spil
(Drom macht er o der Brüütli vil).

Der Wenter ist der Buebe Freud,
Si sehid 's gern, wenn 's töchtig schneit.
Lueg no, wie schlettid 's a der Stroß;
„Gend Acht! Us Weeg! A Roß, a Roß!"

Wohl isch es Vilen öbel z' Muet
Im Wenter; doch ist Manches guet,
Ma halt's für bös; 's bringt Manches Freud,
Im Afang secht ma nünt as Leid.

Ruet nöd im Wenter d' Erden us,
Bschlüßt alli Fenster, Tor und Huus
Und schloft und schloft a langi Nacht,
Bes daß im Früelig d' Sonne lacht?

Denn stot si uuf met neuem Muet
Und got a 's Schaffe, frisch und guet;
A jedes Chernli, wo d' re gest,
Besorgt 's der gwöß uf 's Allerbest!

Drom, gfallt der zerst o Manches schlecht,
So denk no: Z'letst chonnt 's glych no recht.
Schimpf no nie uf min Winters-Ma;
Weist, d' Erde mueß o ggruebet ha! A. Halder.

Digitized by Google

Der Früelig.

Chind, chom, mer wennd i d' Wese go
Und wennd üs dosse sonne;
Jo lue, do send jo d' Schwalbe scho,
Gott Lob, jez hamm mer 's gwonne!

Will 's Gott wörd 's öppe jez amol
O nomme cho go schneie;
Wie tuet der Früelig eim so wol,
Me cha si nöd gnueg freue!

Wie Alles grüenet, Alles lacht!
Sechst d' Schöösli omme springe?
Nei, wie si Alles lostig macht!
Und hörst o d' Vögel singe?

Los! 's Finkli schlot dört uf em Bom,
Wie frölech tripplet 's omme;
Chom ane, Finkli, Mannli, chom!
Chom! kennst mi öppe nomme?

Ja gelt, jez isch en andri Zyt,
Jez channst di Müüli schlyffe;
Im Wenter, wenn der Schnee no lyt,
Denn mueß der nöd lang pfyffe.

Denn bicksch mer d' Chernli us der Hand,
Und böpperlist an Schybe,
Wenn i nöd gad am Fenster stand;
Jez aber loosch es blybe.

'S het 's manchen arme Ma aso,
Wie du, du stolzes Chöpfli:
In böse Tagen ist er froh
Om jedes Wassertröpfli;

Doch lacht e 's Glöck a betzli a,
Ja, denn wörd 's anderst chyde,
Denn lueget er eim nomme a
Und mag kein Spaß erlyde.

Digitized by Google

De Lüüte, won em Guets tue hand,
Tuet er 's met Stolz vergelte;
Seg, Mannli, ist das nöd a Schand?
I mein 's, ma darf wol schelte!

Deer aber zörn i 's glich nöd, nei!
Ist Herbst und Sommer omme
Und schneit 's und gfrürt 's dor Mark und Bei,
So bis mer no willkomme.

Un bin i selber nomme do
(Wer weiß, ma chan 's nöd sege!)
So frog du no mim Büebli no,
Es wört di gwöß o pflege.

Jo, Büebli, gelt, wenn's Finkli chonnt,
Tue d' Brösmeli nöd schoone;
Wer ame Tierli Guetes gonnt,
Dem wörd 's der lieb Gott lohne.

Und wenn d' im Chlyne güetig bist,
So bisch 's o gern im Große,
Un wörscht gwöß weder Heid no Christ
Im Uglöck nie verstoße.

Denn bhaltst a frohs und heiters Gmüet,
Magst frei und fröndlech lache;
Wo uf em Feld a Blüemli blüet,
So wörd 's di glöcklech mache.

Und wenn amol der Früelig chonnt,
Wo alli Gräber springid,
Die Toten us em Schloof erstond
Und alli Engel singid;

Der lieb Gott All's vergelte tuet,
Wie d' glebt hest uf der Erde —
Denn wörd 's der erst recht himmlisch z'Muet,
Und channst recht selig werde!

Drom wenn im Wenter 's Finkli chonnt,
Tue d' Brösmeli nöd schoone;
Wer ame Tierli Guetes gonnt,
Dem wörd 's der lieb Gott lohne!

A. Halder.

Digitized by Google

Der Sommer.

Frisch uuf, ehr Meitli und Buebe!
Erwachid, rybid d' Augen uus,
Und springid us em Fedrehuus!
D' Sonn glenzt so schöö am Himmelszelt,
Si winkt so lieb i Flur und Feld,
Frisch uuf, ehr Meitli und Buebe!

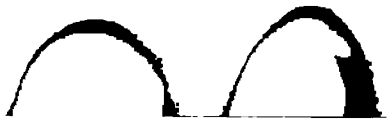
Wie herrlich ist der Sommer!
Wie isch's an liebe, guete Ma,
Wie lacht er eim so goldig a,
Wie bringt er nöd so manchi Loſt,
Daß 's Herz eim jubelt i der Broſt,
Wie herrlich ist der Sommer!

Brennt d' Sonn o uf de Rogge,
He no! 'S cha nöd wohl anderſt sy,
Wie gieng 's denn föß dem Chorn und Wy?
Wie gieng's dem Bom, vo Früchte voll?
'S tuet Allem jo so himmlisch wohl,
Brennt d' Sonn recht of de Rogge!

Wie wohl isch 's nöd de Vögle!
Wie singid si vom Morge früe
Bes z'Dobet spoot, und ruebid nie;
A jedes hät si eiges Lied,
Und 's chlagt si keis, es wärri z'müed,
Wie wohl isch 's nöd de Vögle!

Und 's Gräs uf grüener Weſe,
Wie prächtig stoht 's! es ist a Freud.
Ach, Gräsli, Gräsli, morn wörſt gmääjt,
Manchs goldigs Blüemli o dermet,
Wo gern no lenger blüejet hett
Im Gräs uf grüener Weſe!

Lueg, d' Sommervögel flattre
Vom Nägeli zuem Rosmary,
Vom Röösli zuem Badöönechli!



Digitized by Google

„Gält, Schätzli, gält, bi meer fendſt 's Beſt?"
Seit 's Blüemli; doch, was geſt was häſt,
Tuet 's Schätzli wyters flattre.

Im ſchöne grüene Sommer
Iſt Alls voll Loſt, und Alls voll Freud,
D' Welt treit a heiters Sonntigskleid,
'S lacht Alls i Feld und Berg und Tal,
D' Natur glycht ame Freudeſaal
Im ſchöne grüene Sommer!

A. Halder.

Chömmed!

(Toggenburg.)

Se chömmed denn, es iſch jetz Zit,
Jetz iſch de Obed nümme wit.
D' Sunn hät de Stäcke witer gnoh,
Und d' Sterne chönnd enandernoh.
Das Obedrot vergilbet gly,
Es iſch doch wider herrli gſy.

Se chönnd jetz, rüſted ech alls-gmach;
Mer wänd jetz fridlich under 's Dach.
Wer treuli hütt ſi Werch verricht,
Dem iſch es doch en ſchöne Bricht.
Wer gſchafft hät, was er cha und ſoll,
Dem macht der Obed licht und wohl.

Bim Blueſt, i mueß es lobe, gwüß,
En guete Tag lyt hinder üs.
Ha denkt am Morge, 's halti ſchwer,
Ob's bis em Obed ſoweg wär.
Doch wenn eim 's Wetter hilft wie hütt,
So iſch men ebe belder wit.

Am Morge gmäht in aller Früe,
Vom Tau ſo naß und friſch und grüe;
Jetz hät's ſcho gueti Schöchli ggee.
Das chöm mer morn ſcho zitli neh,
Und 's git, ich glaube ring und gern,
E großes Fueder meh as fern.

Gott Lob und Dank! Es git e Johr
So guet wie Gold, das iſch no wohr.
Wenn no de Herrgott d' Obhuet hät,
Wenn üs e Gwitter nahe wett.
Er mög üs gnädig ſy, wenn's chunnt.
Wie wär men arm in einer Stund!

Digitized by Google

O luegeb, wie de Weize ſtoht!
Das git üs wider Mehl und Brod.
Er hängt doch a und wird ſo ſchwer,
Wie wenn er au egyptiſch wär.
Walt Gott! Es iſt e wohri Pracht,
Wie der eim ſo engegelacht.

De Haber macht ſi wacker noh;
Er cha ſcho i den Augſte cho.
Doch ſött er frili gjäte ſy,
Er gſeht zteil Orte ſchüli dry.
Gäl, Chätter, freuſt di lützel druuf?
Was tueſt eſo en tüfe Schnuuf?

Es wird au da, denk, z'mache ſy;
Me goht mit friſchem Muet drahy
Und ſchafft mit Flyß enandernoh,
So wird men au zum letſchte cho.

Und d' Ern iſt doch e ſchöni Zit,
Wenn Garbe ſo an Garbe lit.

So chömmed jetz, mer wänd is Hus;
D' Frau luegt jo ſcho zum Fiſter us.
Si denkt, mer ſeigeb lang nüd cho.
Jetz wird der Obedimbiß gnoh.
Jo, wer ſi Sach mit Freude tuet,
Dem ſchmeckt ſis Eſſe frili guet.

Denn bättet noch und gönd is Bett.
I wüßt nüd, we me wiege ſett,
Es wird bin üs nüd nötig ſy,
Wer ſchafft, der ſchloft vo ſelber y;
Und mier händ üſer Sächli gmacht,
Drum geb üs Gott e gueti Nacht!

J. Kuoni.

'S Meisli.

Es pfyft im Wald a Vögeli
So recht us voller Broſt,
Es chönnt em gad nöd wöler ſi,
Es pfyft met Herzes-Loſt.

'S het 's niene glernt, het nie gſtudiert,
Nie ghört an Oergli-To;
Wies 's dinne gha het, het 's probiert,
Oebs 's nöd chönn uſe lo.

So pfyft 's bald z'höch, bald guet und recht,
Und bald a betzli z'tüüf,
Den andre Vögle gfallt 's nöd ſchlecht,
Hand all grüeft: „Meisli pfyff!"

Und 's Meisli pfyft; es iſt wohl wohr:
'S dunkt 's manchmol ſelbſt nöd ſchö,
Doch denkt 's: Jo no, es iſt a Gfohr,
'S iſt mer nöd beſſer ggee.

Digitized by Google

I ſing und meer iſch wol deby,
I mach 's, ſo guet i cha;
Wer 's nöd gern hört, gäng föß verby,
I rüem 's jo Niemert a!

Und ſo goht 's fort a chorzi Zyt;
Drof aber chonnt do bald
An Muſikus, recht glehrt und gſchyd,
An Rohrſpecht i de Wald.

Der het im höchſt gſtudierte To
Gly Alles omme grüert;
Was dem iſt onder d' Chlaue cho,
Poz Tuuſig! das het 's gſpüert.

Ach, Meisli, ach! wie iſt der z'Muet,
Gelt 's iſt der angſt und bang?
Wenn di der Specht verwötſche tuet,
So pfyfft gwöß nomme lang!

Und richtig chonnt er gſchwind, der Specht,
Zum guete Meisli my;
(Jo! das iſt uf ſi Möli recht
A prächtigs Waſſer gſy.)

„Ach!" ſeit er, „'s ryßt mer d' Ohren ab
Wie du ſo ſchröklech pfyfft!
Du meinſch es guet, i ſtryt 's nöd ab,
Gad ſchad, daß d's nöd begryfft.

Die chly Terz treffſt mer jo faſt nie,
D' Septimen-Akörd gär;
Jo, 's richtig Singe choſtet Müe
Und för di iſch 's no z'ſchwer!

Vom Moll ſpringſt du mer grad is Dur;
Ja lueg, das cha nöd go;
Di Pfyffen iſt nöd recht Natur
Und Chonſt vil minder no.

Wenn d' ſingſt, mueſt bi der ſelber all
De General-Baß ſchlo;
Söß iſt di Gſang an leere Schall
Und Niemert cha 's verſtoh!"

Digitized by Google

Met dere Bröcke chonnt der Specht
Zum guete Meisli he,
Und denkt, das Chröttli wär jez recht
Verschricke drab; — o jeh!

Und 's Meisli stoht; met bangem Schnuuf
Lost 's zerst a betzli ab;
Freßt rüebig drof a Wörmli uuf
Und — loht a Pfeffli ab.

A. Halder.

D' Frau Sonn.

(Nach dreiwöchigem Regenwetter.)

Willkomm Frau Sonn! in üsrem Land,
Send tuusig Mol willkomm
Met eurem helle Sommer-Gwand
Vergoldet omm und omm.

Ehr hand I manche liebe Tag
Gad nomme blicke loh!
No, no, 's schint, üsri Not und Chlag
Sei I glych z'Ohre cho.

Doch still, mer wend nöd schimpfe jetzt,
Es stoht üs öbel a;
Es ist en Einz'ge höher gsetzt,
Der Eu regiere cha.

Was der befehlt, das muend Ehr tue,
Do cho, dei wider go;
Ehr hand Johr us Johr y kei Rue
Und zletst kei Loh devo.

„Jo jo, ehr liebe, närrsche Lüüt,
Lond ehr no 's Morre si,
I bi i dere chorze Zyt
A manchem Oertli gsi.

Im Ungerland und im Tirol
Dei han i wacker bbrennt,

Digitized by Google

Daß amel o de Sommer wohl
En Elfer wachſe chönnt.

Vo Innſprogg bin i fort alsgmach
Bes Rom; dei ha mi kehrt,
Bi zrock uf Ulm und Biberach,
Ha Chorn und Gerſte ddeert.

Und wider fort, im helle Glanz
Im Lendli he und her;
Bald uf em Rhy, bim Eſelsſchwanz,
Bald z'Metten uf em Meer.

Bald z'Neuyork, z'Warſchau, z'Modena,
Z'Paris und im Strolſond,
Z'Berlin und z'Wien, z'Batavia
Und z'Londen a halb Stond.

Dei neblet's doch! — ha denkt: Jes Gott,
Wenn i no wyters wär!
Do chonnt der Geiſerwalder-Bott
Und brodlet gſchwinds derther:

„'S Kantonsrot Rüeſche Kätterli
Möcht morn a Wöſchli ha,
Drum halt 's om euren warme Schy,
Frau Sonn, recht höflech a."

No, ſäg i, wenn i 's richte cha,
So will i recht gern cho;
(Ha 's zwor ſcho halb verſproche gha
Der Elsbeth z'Waterloo.)

Der Bott, der het vor Freude glacht,
Het heimwärts laufe lo;
I ha min Paß gſchwind richtig gmacht
Und bi no vor em do.

Do hand ehr mi, ehr liebe Lüüt,
Im grüene Geiſerwald;
Doch hand ehr Wöſche, henkid hüt,
Mueß wider wyters bald."

A. Halder.

Digitized by Google

Der Abend.

Meiner Mutter.

Na heitra Morgen iſt a hübſchi Sach, 's iſt wohr.
Er tuat ſys Himmelstürli uuf, a Chnab
Mit Sternenäuglinen un im wyßa Hoor,
Na rota Chranz vo Gwülch uf ſyner Stirn.
U wenn er ſo uf d'Firna ſtoht un aba luagt,
Es tuat der Erda wohl bis tief i's Herz,
U d' Berga ſelber werda freudarot
An ihra Wangen, u der Gletſcherſchnee
Luagt nider wien a Mur vo Füür u Gold
Um üſers Alpaland, uf Tal u See.

Denn wird es lebig, u der Geißler guget lut,
Es brülid Chüe u Chalbli uß em Stall,
U 's Vögeli jagt de Tau vo Blatt un Aſt
Mit ſyna Flügla, hoch im Chirſibluaſt.
'S iſt wohr, my Muater, 's het mi mengiſt gfreut,
I ha der Sunna mengmol gluagt i's Aug
U Meiapfyffa gſchnitta, wenn ſi chomen iſt.

Doch lyt am Morga noch ſo Mengs vor eim,
U 's chöma tuſig Sache wider z'Sinn;
Drum iſt mer zmeiſt der Abed lieber gſy.
Ma het au glebt, wenn's halbi ſechſi ſchloht,
Wenn's z'betta lütet z'Mels un überal
U's ſtill u heimli wird in üſem Tal
U d' Nacht im ſchwarze Mantel langſam chunnt
Dur's Filderholz, a Rhy, un ob der Mugg
Na Sternli füra ſchlüft, u zwei u drü,
U d' Lüt vor d' Türa ſitza do u dört
U d' Wäga hei chönnd, volla Heu un Emd.

Digitized by Google

Der Morga het mer nie no's Heimweh gmacht,
Doch wenn i mengist uf de Reisa so
I Dörfer cho bi, u der Rauch so hoch
Us mengem Chemi gwalet het, u vor der Tür
Die Buaba gcheglet hend u Rößli gmacht
U Fohndis, gwartet uf der Sella dört,
Bis d' Muater dinna d' Suppe gchochet heig —
Gwüß 's Wasser ist mer fast i d' Auga cho,
Un i han denkt: Die sin so hübsch daheim;
Na Schritt ol zwee, sen ist das Müeti do,
U du bisch no so wyt, so wyt dervo.
Wer weis, wo no dys Heimet einist lyt!
Der Tag het sövel Lasta, sövel Not;
Es druckt eim 's Herz, am Abed denkt ma doch
As Bett im Chämmerli dinn, und wemm men au
No Mengs si selber uf em Chüssi chlagt,
So chunnt en Engel, düslet still zum Bett,
U seit: „Schlof y, du guati Muater, schlof!
'S ist gnuag jez, Vatter, schlof!" — u goht zum chranka Chind
U druckt em d' Aeugli zua.

Der Engel, Muater, heißt die Abed-Rua;
Er ist erschaffa worda, wo die ersta Lüt
Vom Baradys sind gfloha; un er ist
Na nohi gschlicha, bis zum hola Fels,
Wo Beedi glega sind u briegget hend,
U het es Schlöfli über's gschüttet, chüel u lind.
Er heißt au Schlof u Tod, my Muater, 's ist der glych.
Wenn Eina müed vom langen Alter chlagt,
Wenn 's Bei nit fort will, u der Otem stockt,
Se chunnt er au, u trochnet d' Stirn vom Schweiß
U seit: „Chumm jez! 's het Achti gschlaga. Chumm i's Grab!"
Dä sitzt er uf em Stei, bis' Morga wird,
U rüeft em wider: Uuf! 's ist Tag! —

O wemm ma schloft, es ist so lysli denn,
Es goht kei Tritt im stilla Stettli meh,
Ke Tür goht uuf, der Brunna tschodret still;

Digitized by Google

As eppa no a Fuarma vo Ragaz
Fahrt y zum offna Tor, ga Walaſtad,
Daß er au ſchlofa chönn im eigna Bett;
Denn rüeft der Seppli Bärtſch u 's Otta Chriſtia
Vom Achti bis am Morgen alli Stund.

O je, was iſt das für na Morga gſy,
Wo Anno ölfi i der ſtilla Nacht
Im Winter 's Stettli ſelg verbrunnen iſt!
Der Rauch iſt ob de Mura glege wie na Drak
U d' Gluat het zünglet uß em Chellerloch
Un öd iſch worden, u kei Wächter het
Meh zwölfi grüeft dur d' Obergaß.
D' Nachtüla hend im Stübli ghuust, der Wind
Iſt Meiſter gſy in Stall u Hof;
'S iſt wien a Ritterſchloß da glega, tröſti's Gott!

Doch jez iſt widerum na Hüsli do,
'S rüeft wider d' Stunda, wie vor alter Zyt;
'S iſt wider Abed worda; 's Füür iſt glöſcht.

I weiß, o Muater, wohl, was Träna ſind;
Mir blüetet 's Herz vo friſcher Wunda noch.
Doch wenn i ſo ga Straßburg cho bi, 's Münſter dört
Vor mir iſt glega, lieb i ſtiller, alter Pracht,
Un i bin yni treten in das Himmelsgwölb,
Die bunta Pfeiſter, wie us andrer Zyt,
Mit ihra tuſig Bildren aba gluaget hend,
Die großi Roſa dört mit ihrem Farbeſpil,
As wenn ſi uß em Himmel ſelber ſproſſa tät,
Un ihri Blätter holti uß em Baradys,
Un aba wachſti in der Menſcha Sinn un Aug,
As wenn men in a eigna Himmel luega chönnt,
O Muater, Muater, ſel tuat grüsli wohl
U bindet d' Erden an a 's Himmelrych.
U won i ufft gſtiga bi i Turm,
Un abi luag, wie d' Stadt ſi unten umma ſchmuckt,
U wie das Riſawerch do ſtoht un aba luagt
Uf's chlyni Volk, dä tuat ſys Herz wyt uuf,
U's chunnt e Stimm u ſeit: Luag uuf, es iſt
Das Glyches undrem Erdahimmel nit.

Digitized by Google

U z'Hindelbank dört lyt na Frau im Grab,
Die bluatjung mit dem Chindli gstorben ist.
Es ist ech, wie's jez blosti zu dem jüngsta Gricht;
Der Grabstei brocket i drü Stücki grad,
U drunder uß em dunkla, stilla Grab
Chunnt d'Muater usa, liebli jung u schön,
Lüpft mit dem linken Arm de brochna Stei
J d' Höchi, mit dem rechten ihres Chind,
Das uffa bärzet an der Frauа Chleid;
U Beedi luaga mit dem heitra Gsicht
Den Engel oder d' Sunnen a, so schön,
Ma meinti, d' Morgensunna blickti dry,
U si gönd selber wie zwee Sternen uuf.
Das Bild ist vor mer, Muater, Tag un Nacht,
Un eisder gsien i, wie der Stei zerbricht,
U wie si uufarbeitet bleich un engelschön;
U vor em gstanda bin i i Gedanke tief,
U myni Rinden über's Herz ist wie das Grab
Zersprunga, d' Hoffnig ist uufganga, wie na Stern. —
'S het Alls syn Abed, das weiß i gar guat.
Wenn uß der Wyti her i chumma hei,
Mi blanget's, wenn a sunnawarma Tag
Mi brennt wie Füür; dä chunnt der Walasee,
U z'Wesa blyb i nit, u fahren uuf u fort,
Nacht hi, Nacht her. O lua, d'Churfürsta, lua!
Wie weit a laua Luft vom Oberland!

Wie grüeßt mi d' Gräplang, wien a Heldagrab,
U d' Schwigglen ab em Thierrget rüesa lut!
Lua 's Heiligchrüz ist do, u 's Schloß, o je!
Gott grüeß di, Stettli, i der stilla Nacht!
Ma drückt mer d' Hand, 's sin Alli gsund,
Un i der lieba Stuba bynenand.
O Muater, nur a so nen Abed ist
Meng Dotzet chalti Regawetter wert;
Es ist halt niena, niena wie daheim.

U so got Alles abwärts. Möget ihr
Au jäppla, wenn bös Wetter ist, der Rhy
Dur d' Felder yna bruset u nüt grota will?

Digitized by Google

Was meined ihr, der Herrgott wüß nit meh,
Wie spot as' syg, u chönn nit lüta loh,
We's Zyt u recht ist? Denket dra,
Er het di Uhr jo selber grichtet, gwüß
Verspötet er si nit. — Es chunnt emol
E Zyt, denn vesperet's lut dur Berg u Tal.
„'S ist uus! Gönd hei!" so rüeft's ob-Berg u Tal
Vom Gunzen aba bis dur 's Büntnerland,
Daß d' Berg erschricka vor der Dunderstimm,
U d' Gräber uff em Chilchhof springen uuf.
Denn saht es an. Ihr wüssed wol, wie d' Bibel seit.
'S ist Samstig z'Nacht, mir gönd der Heimat zuo,
Der Vatter, Ihr, d'Marie, u 's Lisli au
Vom Frythof, un der Felix un ig au
U vil vun allen Orten, obsi wyt,
Ga Prod, dur 's Proderholz, der Höchi zua
U denn, weiß Gott, wie wyt, dur d' Sterna fort,
Bis ama gwüße Sterna heißt es: Halt!
Dört sind vil Lüt vor alla Hüsra rings,
U säga guaten Abed, u der Herrgott chunnt
U git is d' Hand u seit: Willkumm! u mir:
Gott danki! un es lütet z'Betta rings,
U 's ist na ganz es anders Land as do.
Sel Abedrot ist lieblig überuus,
Un üsi alti Vätter sin i selem Land,
U 's git kei Haß, kei Tod, kei Träna meh.
'S gönd andri Sternen a dem Himmel uf.
U 's ist em Vatter wol, u 's fehlt kei Chalch,
U 's isch e Rhy, der bricht wol nümmen uus.
O Muater, son en Abed lehrt is wohl
All bösi Tag vergessen u d' Franzosazyt.
Drum süfzed nit! Wer weiß: we 's Fünfi schloht,
En andri Sunnen uf de Berga stoht!

Anton Henne.

Digitized by Google

Vom Mäiänihälüttä in Sargans und Mels.

Dem Mäiänihälüttä
Lous ich ä gärni zuä!
Mä hät 's sit altä Zittä
Bis hinächt albigs tuä.

Wäs ledig ist im Stettli
Lauft hüt ins Gloggähuus;
Döt lund dinn ihrän Etli
Am Lüttä d' Däubi uus.

Si machänd ihrni Flausä
Und speuzend chäch in d' Hand;
Viär zühänd an der „Graußä"
Und möcht si Eine kand.

Beid Meßmer stund ab d' Sittä,
Der Heiri und der Balz:
Diä Chnabä wind hüt lüttä,
Die machend hinächt Alls.

Si fleugänd's, aß der Haller
Ä Rüngli nümmä schlout,
Und aß mä meint, jez fall er
Und schlächi Nämmer z'toud.

Mä gköürt 's sä liäpli summä
In stiller Früäligsnacht
Im ganzä Lindli ummä,
Äs ist ä wouri Pracht.

I weiß na, wiän üs Chindä
Das Lüttä gfallä hät,
Was d' Lütt derbei äpfindä,
Wiä's yladt zum Gebätt.

Digitized by Google

Au d' Melſergloggä ſchallend:
„Bum Tiärggät bis zum Rhy,
Sä witt mer hüt verhallend,
Mug Alläs gſägnät ſy!"

Ä Wüli lüttät's zimmä
Im wundärſchünä Chour;
Dinn rüäft's nu mit zwou Stimmä:
„Gäb Gott ä fruchtbers Jour!

Aer müg is Chrutt und Buhnä,
Der Weiſän und der Wy
Vor Hagelſchlag verſchunä
Im Fäld und uff äm Rhy.

Der Türggän iſt errunnä,
D' Härdöpfel güggländ au;
Gott gäb nän ihrni Sunnä
Und ſchigg nän ihrnä Tau!

Aer läß is d'Öpfel groutä
Und d' Birän uff äm Feld,
Die früänän und die ſpoutä,
Und ſchirm is üſri Wäld!"

Drum ſtygt das Mäiälüttä
Wiä Andaucht himmelwärts
Und hät gär vil z'bedüttä:
Äs würdt eim lycht um ds Härz.

Albrecht.

Vom Wätterlüttä in Sargans.

Wiä chunnt's döt über d' Guuſchä,
We blitzgät's und we tuät's!
Mä gköürt's am Gunzä ruuſchä,
Bätt Eis der ingliſch Gruäz,
ſäb bätti's!

Digitized by Google

Gottloub jez fout's a lüttä!
Das ist halt üsrä Trouſt.
Jez hät's nüt meh z'bedüttä;
Äs bringt's nu zum ä Blouſt,
säb bringt's äs!

Bald d' Battäggloggä glanggät,
Jagt's Alls gän Überrhy
Und Wartau — sei's Gott danggät!
Sus wer der Türggä hy,
säb wer er!

Si mag der Hagel gheibä:
Sowiä der Meßmer ziet,
Tuät's Türggä, Chrut und Reibä,
Tuät's Allem suber nüt,
säb tuät's!

Diä Gloggän ist halt gwychä,
Kei Blitz cha Schadä tuä;
Im Nu ist 's Gwülch verstrichä
Der Tüfalshaldä zuä,
säb isch!

Das Glütt hätt mingä Dunder
Gän Azmäs duri gfüärt;
Au nit — mich nünnt's nit Wunder,
Si sind döt refärmiärt,
säb sind si!

Und winn si grad ä schwerä,
Grusamä Hagel trifft;
Si lund si nit bekehrä,
Sä lüzili as Gift,
säb lund sä si!

Diä Gloggä würkt üs Wunder;
Diä giäb mä um kei Gält;
Si schützt vor Blitz und Dunder
Und schirmt is üser Fäld,
säb schirmt si!

Digitized by Google

O tuän is nit verſpringä!
O Gloggä, blib is ganz;
Biſt üs vor ällä Dingä
Die beſt Aſſekuranz,
ſäb biſt!

Albrecht.

D' Hungersnot 1817.

Bi hundert Jahrän iſch gwüß nie
So großi Not und Hunger gſy.
'S Herz tuät mer weh, wenn i muäß gſie,
So vili Armi, groß und chly,
Die wegä Hunger blos chönd goh,
Und ſterbä müand ſo noh und noh.

Wie trurig und erbärmli iſch,
Wenn Vätter, Müäter, ihri Chind,
Sich nie verſammlä chönd bim Tiſch,
Und eſſä, bis ſi gſättigt ſind!
Wenn alli ussiend binänand,
As wie der Schattän a der Wand!

Im Früälig, wo's chum grüänet het,
(Es hät's en Jedä ſelber gſeh),
Sä ſind ganz Schaarä do und det,
Uf d' Wiſä gangä gad wias Veh,
Und händ halt gweidet ſpot und früä,
Jo gwüß, as wie die liebä Chüa.

So Byſpil häm mer leider gha,
Und 's git au jez no allämil;
Sid 's Totäglüt het gfangän a,
So will's gad nümä ſchwigä ſtill.
Der Meßmer het z'tuä, was er mag,
Mit Lütä, Grabä jedä Tag.

Digitized by Google

'S ist schüli, nu der Hungertod
Trybt jez si Handwerch ganz ällei.
Wer siet wie er, und het kei Brod,
De nimmt er halt gad mit em hei,
Er leit schu z'Zweinä in ei Grab —
Doch Allä nimmt er d' Sorgän ab.

J. J. Rütlinger.

Volksüberlieferung.

Sagen.

---

1. 'S Schlachtbödäli.

(Grabs.)

Vom Dorf Grabs uus goht ä wüästs Strößli an Grabserberg usi, bis zum änä schönä blauä Seä, wo denn Küä dä Summär, we mä z'Alp gfahrä ist, gunn go Wasser tringgä. Goht mä denn dür nän Fuäßweg no witer obsi, so chunnt mä in d' Alp Ischlawiz, wo alli Johr ötschä tusig Küa gsumärät werden. Z'mitet in d'r Alp dinnä sin zwei Hügäl, diä dä Summär über und über mit Alpäroſä deggt sin, so daß si grad anzluägä sin, wiä recht wunerschööäni Gärtä. Au zwüschä denä zwei Hüglä innä ist ä prächtigs Täli und die altä Lüt müssen eim ä schüdlägi Gschicht dävo z'verzellä, daß eim d'Hoor däbei grad uf stoh chönnten. Nämli Toggäburgär seien ämol am änä Sunntig, wo d' Lüt gad in dr Kilchä gsy sin, in dieselb Alp cho und heien 's Veh wellä stelä. D' Sennä hen's natürli nit mir nüt dir nüt gschehän lo und hen si wagger gwehrt. Si sin aber vo denä grobä Toggäburgärä paggt und in die südig Schottä innä gworfä wordä. An einzigä Sennäbuäb ist ertrunnä und ist mit sim Alpähorn uf än Grotzä usi

Digitized by Google

klädärät und het druf was er het mögä in's Dorf abi grüäft: „Uf! ihr Burä, jung und alt, Toggäburgär stelen Alls!“ Er het aber so starch blosä, das er drob toäd ab äm Grotzä abä gfallä ist. Zuäfellig ist 's Pfarrärs Magd grad vorosä gstannä und het Alls ghört. Si nit ful und lauft in d' Kilchä und seit's dr ganzä Gmei. D' Mannä henn jetz dä Pfarrär im Stich glo und sin uf und dervo was gist was hest, iri Küä go rettä. Dr Ei het ä Furgä gnoh, dr Andr ä Segis, dr Dritt än Äx, churzum, was nä in d' Fingär cho ist. D' Wybär sin uf Kneu nidärgfallä und hen bettät, daß doch dr liäb Gott inä helfä möcht. Unerdessä hen Grabsärburä d' Toggeburgär grad in dem Täli übercho, won i vorig verzellt ha dervo, und hen nä der Buggl ghörig durbleut, daß nä 's Stelä sichär für nä Wyl lang vergangä ist. Vom selbä Tag an het selb Täli dä Namä „Schlachtbödäli“ übercho.

---

2. D' Poppä im Flumser-Tal.

(Oberes Sarganserland.)

In dr Flumsr Alp sind ämol im Summr schlächt, bösärtig Chnächt gsy. Diä hind, anstatt uf ds Vei gluägät, Dummheitän und bösi Sachä tribä. Duä chunnt's ämal am Sinn z'Sind, er well ä Poppä machä. Dr Chüär hät müäßen an ahoränä Stogg hollä. Us dem hind duä d'Chnächt ä Poppä gschnittä. Wo si duä ganz fertig gsy ist, hät si dr Sinn all Tag fürä gnu zum Ässä und hät si dinn uf änä Stuäl gstellt näbät ihnä und hät ärä Muäs und Schmalz in ds Mul innetuä und hät gwuhnli zuän ärä gseit: „Ds Schätzli muäß au ha.“ Uf änä soi mißrabli Art und Wys hät är diä schünä Gabä Gottes vergüdät. Winn aber arm hungrig Lüt chu sind, sä hät är's fortgjagt, oder winn's guät gangän ist, sä hind si suuri Milch übärchu. Am letschtä Tag, wo d' Chnächt mit

Digitized by Google

äm Vei uf der Alp gsy sind, ist än armä Maa in d' Hüttä chu und hett gärä nä Pitz Milch ka. „Pagg di fort!" hät dr Sinn gseit zuän äm. Dr arm Ma hät duä gseit: „Das vargältn I dr liäb Härrgott." Aber dr Sinn hät ä nu meineid usglachät und hät uf Tür zeigät und gseit: „Do hät dr Zimmermaa d's Loch gmacht." Dur das hät si dr Sinn d' Strof Gottes zuäzogä. Dr bös Geist ist in d' Poppä gfarän und wo duä berani d' Chnächt mit dm Vei hei gfarä sind, hät d' Poppän einersmol agfange redä und hät mit Gwalt wella ha, daß einä vu denä Chnächtä bein ärä blibi. Mä hät's duä glöösslet und duä hät's gad dr Rächt troffä, dr Sinn. Der ist gär nit gärä zrugg blibä, aber är hät halt müäßä. Wo duä diä andärä Chnächt fort sind, hät d'Poppä na gseit zuä nä: „Luägen nit zrugg, bis r'ä Stund wit vu dr Hüttän äwäg sind." Aber bloß sind si ä Viärtlstund witt äwäg gsy, sä hind si umägluägät und hind gsiä, daß d' Poppä dr Sinn verrupft ka hät, wiä ds Gstüpp in dr Sunnä, und d' Hut uf ds Dach usi gspreität.

Aus dem Volksmund durch O. Sutermeister.

Kinderreime.

De Micheli
Mit dem chrumme Sicheli,
Goht i d' Ern
Und schnyt nöd gern,
Nimmt de Loh
Und springt davo
Und lot de Bur im Acker stoh.

* * *

E Bünteli uf em Rugge,
E Steckli a der Hand —
Adie, min liebe Vatter,
Jez goht's is Schwobeland!

Digitized by Google

Sprichwörter.

S' ist ken Bom, er ist zerst e Rüetli gsy.

* * *

Chind erzüche ist au gwerchet.

* * *

Us bschissne Chinde wöred au Lüüt.

* * *

Me mueß d' Goosa vergompa lo.

* * *

Es ist erlaubt, gschyder z'werde.

* * *

Nütz ist er: en Herr ist er.

* * *

Handlanger, Handlamper.

* * *

Selb ta, selb gha.

* * *

Der Loser a der Tör verstohd Alls hönderför.

* * *

En gueta Omm ist nöd z'chromm.

* * *

Wem nünt gförcht, dem gschicht nünt.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss.

	Seite
Hans und Liseli, von Arnold Halder	3
'S Müeterli a 's Büeblis Sarg, von Arnold Halder	4
Tigg Tagg, von A. Halder	4
Des alten Jahres Abschiedsworte, von J. Kuoni	5
Der Wenter, von A. Halder	7
Der Früelig, von A. Halder	10
Der Sommer, von A. Halder	12
Ghömmed, von J. Kuoni	13
'S Meisli, von A. Halder	14
D' Frau Sonn, von A. Halder	16
Der Abend, von Anton Henne	18
Vom Määnihälüttä in Sargans und Mels, von Albrecht	23
Vom Wätterlüttä in Sargans, von Albrecht	24
D' Hungersnot 1817, von J. J. Rütlinger	26
'S Schlachtbödäli, von O. Sutermeister	27
D' Poppä im Flumser-Tal, von O. Sutermeister	28
Kinderreime	29
Sprichwörter	30

Digitized by Google

Notizen über die Schriftsteller und Dichter des 1. Heftes.

Albrecht, von Sargans, Gymnasialdirektor in Biel. Gab heraus: „Der Schweizer-Deklamator", 2 Bdchn. 1865 und 1868.

Halder, Arnold, von St. Gallen, geb. 1812, Buchhalter in Interlaken. Verfaßte u. A.: Kleine poetische Versuche 1831; Vergißmeinnicht 1838; Reimereien in Appenzellischer und St. Gallischer Mundart 1854.

Henne, Anton, von Sargans, Professor in St. Gallen und in Bern; starb als Staatsarchivar in St. Gallen. Verfaßte u. A.: „Lieder und Sagen aus der Schweiz" 1827.

Kuoni, J., von Meyenfeld (Graubünden), geb. 1850, Lehrer in St. Fiden.

Rütlinger, J. J., von Wildhaus, geb. 1797, gest. 1856 in Amerika. Verfaßte „Ländliche Gedichte" 1823.

Sutermeister, Otto, s. Aargau.

Digitized by Google

Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur

Aus

dem Kanton Appenzell

Erstes Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister

Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich
1882

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Landsgemeinde
in Vergleichung mit der Vorzeit.

En höbſche Tag iſch, gottlob! E Freud hüt wider a d'Landsgmänd! Büt mer no de Backſchnetzler; wär nüd fry hüt, am Back uszcho! Ond luog zom Vechli, Fräuli, bis i wider hä chomme; ſtoß mer dem Wyßrogg nüd z'vil, ond's Freieli chaſt hüt aloh; im Tränke luog au waul zuo, i chomme zitli go luogen. Geb mer de Degen aben, i will jetz goh i Gotts Nammen, ond 's erſt mol goht der Buob au, ond zücht mit ſim Degen au us. Wyt hämm mer das mol nüd z'goh, i chan eſo allsgmach tichen, ond iſch mer ahden au recht, wenn i ſo nüd z'räß muoß laufen, ond cha mi in Gedanken in alten Ziten verlühren. Hanesli, wie heſche's du, wottſt lieber mit dine Gſpanen? So mach eben wie's der gfallt, tuo recht ond nüd z'wüeſt of em Weg; 's iſt recht as me fröhlig ſei hüt, aber 's het Alls au e Gattig. Chonnſt hä wider vo der Gmänd, ſene chaſt mer denn au ſägen von Afang, wie d'Landsgmänd iſt gangen, ond was me dert gmacht het.

„Vatter, i goh gad mit deer; wäſt, i han emol gern gloſet, won i bi mit deer gangen emol, bi ebe no chly gſee; ond verzäll mer jez wider, ſäg, wie mer zr Landsgmänd ſend cho; 's iſt z'Gallen doch nüd eſo, im Thurgi au nüd ond wyters; drom bin i gern wider do, ond ha Milach wider ond Schmalz, bas as Herdäpfel ond Chrut, hüt Chrut ond morn au wider Chrut; ond bas bim lieben Vechli, as of der Broch oſſe ſchaffen;

Digitized by Google

iſt ſo lär i der Wyti, ond wyt ommenand ken Gaden. Luog, Vatter! Die Hüsli dert wyt ommen, bi honderten gwöß, von em zum änen prächten chaſt; ſo iſch es gwöß ſöß nienen."

Jo, heſt waul recht, Hanesli. Do gſtend mer währli wyt omme, mer hockid echly neder, mer chönd glych früe gnuog no zr Gmänd. Bal i die Hämet alli gſie, jeglichs faſt mit me Bronnen, ond die Buren all do drenn händ niemen z'förchen as Gott, denk i: wie anderſt iſch gſee vor föf ond meh hondert Johren, libägen wie üſe Vech, das iſt e ſchuligi Zit gſee!

„Libägen, ſäſt du, Vatter? ſo ſäg mer, wie iſt au das gſee? — Los mi au echly bäcklen."

Jo währli, libägen ſend's gſee, ond alles Land ond Boden, ſo wyt no do ommen magſt gſie, het do de Herren alls ghört, vom Franken-Künig erchrieget. Der het en große Strech gee Denen, wo z'Chrieg ſend mitzogen. D'Lüt het me ggachtet wie's Vech, ond hend do ſtreng müeßen ſchaffen; verchauft ond verſchicket het me's, wie jez meer üſer Vechli. Iſt en Ma gſtorben devo, händ Wyb ond Chind nütz gha z'erbid, do het's der Heer eweggnoh; ond het ken Ehſtand nüd golten, wie's Overnünftig zemmen glo ond mit Gwalt au von enand. Ueſe Land het me ſpäter no dem Galler Chloſter verſchenkt, mitſamt de Lüten, ond het's der Abt au nüd baſer do gmacht, ond händ d'Herren gſät, ehnen ghör de Buren Chrös ond Chottlen; me het's waul gmildert derno, as wenn en Ma do iſt gſtorben, het me gad 's Beſt eweg gnoh, wenn er öppen e Vechli het gha, oder 's beſt Gwand beför gnoh, oder me het e Stock Geld gee, ond das het ghäßen der Fall. Los, wie's z'Appezell iſt ggangen: Do iſt en Ma au gſtorben, iſt en armen gmänen Ma gſee (Geb mer 's Pfyffli, bald d'us heſt) — het gad e guots Häß of em Lib gha, dem händ ſi's aglo i 's Grab; das ghört der Ammen of em Schloß, Clanx het's ghäßen, bei lenggs oben offem Berg bi Appezell; me ſiet no d'Muren devo; me muoß aber uſe go luogen. Der Ammen will de Fall ha, ond ſät men em, 's ſei nütz meh do as 's Häßli, wo me dem Ma eben no aglo hei i 's Grab. Chonnt denn der Ammen im

Digitized by Google

Zorn ond lot do 's Grab wider uftuo ond de Ma uſegraben, 's Häßli wider ab em Lib neh. Lang het's do nommen gwähret, me het's nommen mögen verliden, ſend do d' Buren ufgſtanden, ond eben zerſt i der Schwendi; 's iſt gangen wien e Lauffür, ond het me die Schlöſſer gruniert, Schönenbüel, Clanx ond Schwendi, Roſenburg ond Roſenberg au; das iſt gſee Anno vierzehhondert; wyters ſäg der's behäm. Mer chönid jez wider tichen, — werſt 's Pfyffli goppel us ha; chönnteſt 's Bäcklen hocken lo; werſt aber waul au nüd wellen, ſo machſch es halt denn wien i, ond heſt 's Pfyffli no verſteckt, as 's nommen goht; wie heſch gmacht? ond wie beeweg chönnen bäcklen? — Jo, jez ſäg der no, worom bi üs d'Hüſer ſo verſtreut ſend; 's iſt ſet ohgfohr ätuſigvieredachzgi as me zällt het, iſt eben Chrieg im Land gſee, ond het me ſchrockeli ghuſet mit Für ond Schwert, ond alles Bech os der Schwägalp mit fort gno, Herisau ond Urnäſch verbrennt; ond drom het me d'Hüſer wyter osenand baue, höcher de Bergen zuo gflohen iſt men, as der Schaden of ämol nüd wider ſo groß wer. Aber eben vom Ufſtand a, won i deer jez gſät ha, iſt do d'Libägenſchaft us- ond üſi Fryheit agangen; ond het me Landsgmänden gha ond d'Obrigkeit ſelber ygſetzt. Doch iſch' deby orüebig all no ond e gfährlichi Zit gſee, as e kan Bur meh ſet do iſt ohni Sytengwehr gangen im Feld z'werchen; i d'Chilchen, überall won er iſch gangen, bis 's het rüebigi Zit ge; gad trät me zom Andenken no de Degen a der Landsgmänd, ond zom Zächen, as me ſi ſelb het fry gſchlagen ond gmachet, ond, Hanesli, dei her chonnt's no, as men all no Chriegsämter het i der Obrigkeit bhalten; drom häßt der ſtillſtänd Landammen hütigs Tags no Pannerherr, der het 's Landpanner trägen im Chrieg; ond drom häßt's eben no Landshopmen ond Landsfähndri; drom hem mer au Gmändshöpmen, das chonnt alls vo der Zit her; ſet do iſch eben ſo bleben; ond Gottlob hem mer's jez no; ond, Hanesli, geb jez achtig, wie üſen Landsgmänd gfüert werd, ond bätt au e Vatterunſer, wie der Landammen au tuot, ond wie alli Landlüt au tüend.

Digitized by Google

Send do esangen vil Lüt, ond nommen guot of enand luogen, ond wottst jetz bi mer bliben, so wemm mer no en Schoppen ha ond denn uf em Platz bliben, bis Alls vorby ond d'Gmänd us ist.

J. Merz.

Ein Plauderstündchen in Innerrhoden.

Orscheli (zauret):

Off der Ebenalp bin i gsessa,
Ha Bbä abighenkt,
Ha Zigere gessen
Und d'Schotte veschenkt. Tralaludidu ꝛc.

Zischgeli: Hescht doch ada d'Ebenalpstobeten im Chopf. Wäß waul worom; i worsch globa, ha ha ha! Hescht nöd no näbas andasch veschenkt, Orscheli? I mäna he o! Ena Chrusli .... Was het er der prächt dört hönder der Hötte?

Orscheli: Gwönderlisoppen ond Frögli brönn! — Jo du hescht näbas z'sägid. Wäsch nomma? Wenn dr blend Bueb seba neumödiga Tanz ufgmacht het, so het di gwöß Ena mit'r bräten Uhrechötti aban i de Chlopa ka .... I'Göst! öhr sönd e Päärli gsee, e schiberes word nütz meh nötza! Er wört wol näba z'Spini cho ....

Mutter: Ä pfitusig! Schwiget mer vo derlige tomma Gschichta. Sinnet no as Anneli i dr Schwendi, 's het ada gmänt, 's müeß Aen ha; jetz isch' in ere assa schulige Armuet inna, daß 's Füür no nomma warm get; 's cha jetz zaura:

„I ond mi Schätzli
Mönd gwöß währli husa,
Mond 's Chätzli verchaufen
Ond selber jetz musa."

Joho! ond denn get's no a Stöckli; vo dem han i d'Worecht bigoscht erfahra, worsch globa!

Digitized by Google

„Loschtig wemm mer ledig sönd,
Es wird is scho no chrenka,
Wenn Sibni i der Wiege sönd
Ond Achti of de Benka!"

Joho Mädle! 's Verdienstli wäß i no nie assa schlechta; me het lötzel z'schaffid ond lötzel z'essid — ond denn no assan öberspöllt Sachen im Grend ha! pfitusig! Hend en rechte Sy bi dr Ärbet ond bettid ond werchid ond lönd mer derlige Narasache bliba!

Großmutter: Joho, d' Zyte sönd schlecht, meh as eba; aber woher chonnt's? Wo men ada all Johr zwämol of Äsigle gwallfahret het, isch frili anderscht gsee.

Mutter: Was säschst? 's Wallfahren ischt nöd d'Schold. Du ond 's Sepha sönd jo a dr Chrützerhöchig z'Äsigle gsee, ond i ond beedi die Chline a Marihimmelfahrt z'Ranggwil. Nä, nä, die verrüefte Stickstüel z'Gallen oß ond im Toggeburg nönd is 's Vedienstli äweg.

Marann: S' ist a schulegi Blog mit den ermere Lüten in üserem Ländli, wenn's assa fortgoht. Chast schaffen ond werche vo früe bis spot om e Schösseli Kaffi, wo men ada ring zwölf Batze verdienet het.

Meieli: Joho, ond d'Ferkeri het lescht is Chnopftonisbischhansjokoblis o vo dene Stickstüel prächt, i ha's selben köht, es mög änn Sticker mit em en änzige Stuel as vil gsticken as hondert Stickeren ond denn no höbscher ond schiberer.

Zischgeli: Hetocht, das glob i bim Tonder nöd, emol i de Höbschi wött i's no probiere. Me tarf mini Stöckli bigoscht no aluege z'Paris i dr Uschtöllig!

Großmutter: Was för en chätzers Oflot het's ygricht, die Stickstüel? Gwöß assan en tonderscht Nützgnotz wie der Garabaldi, wo dr hälig Vatter verjöcha will.

Marann: Hetocht de Garabaldi! Nä, d'Rittmeiere z'Gallen oß in ere große mächtiga Fabrik sönd die Erste gsee; si hönd zerst nütz gha ond jetzt sönd's dera ryche Pesti, si chönd bigoscht in de Talere nodere wie der Rothschölt. Do

Digitized by Google

ſönd vil Hondert ond Hondert noche cho z'Gallen oß ond im Toggeburg ond im Oſſerrhodiſche, ond hönd all en große Vedienſt; ond mir hönd nütz meh.

Großmutter: Veſchlage ſött men all Stickſtüel ond Brocketan is Rachatobel abi gheie, ſeh ſött me, worom mönd's äm 's Vedienſtli veſtömpla.

Ziſchgeli: Joho, ond d'Heera ſöttid vebüte, daß niemet eká meh yrichta törf.

Marann: Hetocht, zom ſeba chonnt's bi ös nöd; do but wöllaweg niemert aká. Üſer Lüt hönd akan Sy ond kä Goräſchi näbas yzrichtid, daß di arma Lüt Vedienſt hönd; ſi chönd ſi nöd wehra, chönd nütz as bäcklan ond prächta, ſoſt ſönd's zu nütz guet.

Großmutter: Joho, ſi ſönd no z'fuul of Äſigle go betta, ſeh ſönd's.

Marann: I ha's andig nöd globt; me gſeht's aber, wenn men i d'Fröndi chonnt. Öberall mönd d'Manna d'Hushab erhalta; bi ös aber lit di ganz großmächtig Sorg of de Wibere. 'S iſt bigoſtlig e Schand. Ond denn no näbas. Was tond do d'Bueba? Ommefuule wie die Alta. Aber z'Gallen oſſe ond im Oſſerrhodiſche ond in alla Ländre zringel omm? Det chönnd au die Armen in guet Schuele go ond wörid erber gſchickt; i ha's ſelber gſäha ond köht, won i tient ha. Denn chönnt ſ' guet Aſtelligen öber ond vedienet all Johr tuſet bis zwötuſet Franka .... ond Üſſer moß ma erhalta ....

Mutter: Köhſt Marann, i glob, du ſchmälſt aſſan öber üſſeri Mannevölcher, will d'kän obercho heſt.

Kathri: Ond de Landſchriber het gſät, d'Vaſaſſig vo Innerrhode ſei nütz, 's möß en anderi her; ond der Toni im Chölcheli omm ....

Marann: Ä waß, i pfyff dr of d'Vaſaſſig, wenn d'Lüt nütz ſönd. De gröſcht Täl Innerrhödler will kä Vedienſt; ſi jomered ond jomered, aber tond nütz ond wond nütz tuo. Wie iſch no ganga, wo der rych Zellweger vo Troga 's Sidenweba het wölla bi ös yfüera? Niemet het no dem Verdienſtli

Digitized by Google

greffa. — Joho, ond won er i de ſebba ſchulige Türi Herdöpfel bin ös uſtäle lo het, ſo het me gſät, me ſöll's nöd neh, lieber Honger lide, 's ſei Gift drönn. Mira, Gift hee oder her, mi hond's z'chäzerſch guot tüecht.

Meieli: Jeſis Mareia, lueget, dört onne chonnt de Pfarrer!

Mutter: Gſchwend, Mätle, fanget a zaura!

Alle: Trallilialu, di rallilialu u. ſ. w.

W. S. H. Alpenroſen 1868.

Das Weißbad.

Luogid, hert an Bergen do a ſtoht das Wyßbad do ganz äſam. Vom Leuene-Wald före chonnt der Wyßbach frei wider vo Js. Luog, wie 's Vechli do gräſet wyt oben of bergigen Wäden, d'Gäßen klettrid ſo loſtig do oben a ſtotzigen Wänden, ſi leſid d' Chrütli do uſe, ken Apetegger kennt's baſer; das geet der a Milch bigöſt, heſt näbis Chräftigers geßen? Ond wo machſt e Schotten wie die? Drom chönnt der d'Lüt vo wyt her mit Preſten allerlei; gſieſt, ſi chönnt der ſo trurig doher, uszeirig ſend's, toſem ond logg, ſi ſchlichid her wien en Schatten, ſi möchtid dem Tod vertrönnen ond 's Leben no echli gnüßen; es fehlt ehnen jo am Geld nüd, ond wor ſ's Geld eben nüd reue; was wend ſ' aber tuo mit'm Geld, was mit allen guoten Chöſtli? Chönnd ſi zom Tiſch, ſo händ ſ' gnuog, ſcho vor öb ſi's no recht verſuochid; ond händ ſ' eben z'Nacht au ke Schlof, ſo get 's Geld wider ke Schlof nüd. Aber jo e guoti Arznei, wenn au no näben iſch z'helfid, iſt ahden die Gäßſchotten gwöß, ond e friſchi gſondi Loft do, ond macht ehnen 's Bluot wider friſch, get wider Gſondheit ond Leben, aß' bald au wider zur Chraft chönnd; iſt ehnen vor Alles verlädet, ſo händ ſ' wider Freud mit der Welt, ond mögid ſi au wider gnüßen, ond ſchmeckt ehnen d' Koſt wider guot;

Digitized by Google

d'Mannen händ 's Hähweh zur Frauen, d' Frauen au wider zom Ma ond mögid wider Ma ond Frau see; ond chönnd si wider hä, so häßt's: Nei, Schätzli, nä bisch es du? Bist doch jez au wider waul dra! Ond: Nä, i kenn di fast nommen, händ der jez d' Gäßen bei gholfen? so chöm mer jo Gäßen do ha, chönntist jo d' Schotten do trinken. — Nä, Mandli! 's Fuoter ist anderst as dert z' Appezell, ond lieber all Johr wider emol heegoh; jez chan i erst wider chichen, ond werd mer erst waul ond ring do. — Jä gelid ehr Lüt, der lieb Gott het doch no die best Apetegg, ond sött me die kennen no recht, d' Gräsli ond Chrüter wo wachsid; drom het au e nieders Land sis, ond chön mer so denand bruchen. So mach i der lieb Gott jez gsond, send jöst eben nüd alli chrank, 's erholid si vil gad bi üs au vo Gschäften vil ond Verdruß im Handel ond Wandel ond söß, goht halt nienen Alles grad fort; ond het En en Amt au debei, het er au wider vil Sorgen, im Ehstand au mit em Ma, der Ma mit em Wyb oder Gofen; trät jo en Niedere si Bordi, ond goht drom gern go verschnufen, ond do tuot verschnufen jo waul, gelid nüdwohr im Wyßbad do? So geb der lieb Gott was i fählt, ond lönd i's jezet do waul see.

J. Merz.

Aussicht von Walzenhausen.

Es ist ke Blätzli wyt ond brät,
Ond sägid ehr no, i hei's gsät,
Wie 's Pfarrhus z'Walzehuse;
Me luog no hennen use!
Was do nöd för en Ussicht isch,
I ha's dick gsät ond säge's frisch:
Bi dick of menger Höchi gsee,
E söttigi get's niene meh.
Wie ringlet si der Rhy derther
Vom Oberland mit mengem Cheer —
(Er häßt jo 's Gotthards große Buob)
Er schlycht derther ond het ke Ruob,
Bis er erlangt de Bodensee,
Der tuot e denn i d' Arme neh
Bi Rhynegg wien e lübe Schatz;
Do get er em en rechte Schmatz;
Si lönd denand gad nommen a,
Es chonnt mer vör wie Frau ond Ma.

Digitized by Google

Bis z'Chostez chonnt er wider us,
Schier so wie menger Chatz e Mus.
Ond eben au der Bodensee
Cha me do ganz i d'Nächi neh.
Jetz luogid wyt is Schwobeland
Ueber de See, wie allerhand
Of beide Syte do am See,
I cha nöd alle d'Nämme gee,
So het's i Städt ond Dörfer vil;
Wenn i's do öberzähle will,
So chomm i göst gad nomme z'Gang,
Drom zähl i ebe nomme lang;
Doch gleſe han i dick ond kört,
Me zähl eben im Pfarrhus dert
Siebenenünzg Chilchetörn,
Ond körid ehr, i globe's gern.
Ond globid ehr nüd, was i säg,
So machid emol selb de Weg
Is Pfarrhus z'Walzehuſe
Ond luogid selber uſe!

J. Merz.

Die Urnäſcher Kilbi.

Jetz wemm mer e Schüppeli loſtig ſee,
E Wyli nommen huſen,
Gad loſtig a der Chilbi, hee!
Ond loſtig wider uſen.

E Tänzli, gelt, no möchtiſt tuo?
Jo, Schätzli, lopf no d'Füeßli!
No, Gyger, mach du wacker zuo,
Se do heſt e paar Bießli.

Ond alli Schwüngli geb der äs,
Mach no en Appezeller!
He, Wirt! geb her no Brod ond Chäs
Ond was d' Guots heſt im Cheller!

Bigöſt! Der Buuch iſt mer ſcho chly,
Faſt wien e Namenbüechli,
Ond düecht mi, Schätzli, 's hungret di!
Magſt Speck ond Fläſch ond Chüechli?
Vor han i gmänt, i wöll de Stä
Au ſtoßen; i lo's bliben,
'S gilt hütigs Tags ke Stärchi meh,
Me tuot's jetz anderſt triben.

Nä, lieber hock i do im Huus,
Ond tuo do handli ſchlocken,
Hüt züch i mit mim Schätzli uus
Ond morn mit Stier ond Trocken.

Ruggüslen wemm mer jez no äs,
Ond no recht uſe prieſten;
Mer ſend e Päärli, jo bim Ströß!
Ond käs no vo de wüeſten!

Mer chönd no zitig gnuog a d' Huob,
Mer ſend no nüd vergraben,
I bi no 's Hanſen Uolis Buob
Ond du 's Baſchonen Baben!

J. Merz.

Digitized by Google

Der in die Alp fahrende Senn.

Jä, Buob, es tuot gruone,
Mer fahret bald une,
'S ist Mettig, morn Donstig,
'S muoß see no vor'm Sonntig,
Gohst hüt no i d'Schwägalp,
Ueſe Täl ist sonnhalb;
Ond gohst no i d' Hütte,
Tuost Heu dree zom Bette,
Nehst Gschier mit zum Choche;
Ond gsiest nebes broche
Am Dächli, an Wende —
Der Wenter tuot gschende —
So tuo's echli röste
No vor, 's ist am Beste,
Ond tuo nüd gad nare,
Am Fritig chast fahre. —
„Jo, Vatter, i goh wädli,
Wär gern scho im Gädli.
Juhe! Das ist lostig,
I mach es jez lostig,
All Löchli ond 's Törli
Müend uf jetz, jo währli!
Ond sem'r emol dobe
So sing i: Ho lobe!
Chom Junker, chom Walde,
Chom Muosle, chom Labe,
Chom Leu ond chom Freiele,
Ond Rolle ond Höffertle
Ond Brätchopf ond Bocher,
Chom Brunaug ond Cheßler,
Ond Chorzhals ond Spiegel,
Ond Wyßhorn ond Blicker,
Chom Stefel, chom Bärle,
Du Fisch ond du Schofer,
Du Wichsele ond Blüemle,
Du Hirz ond du Rise,
Ond Grot ond du Wyßrogg,
Ond Fleck ond du Choller,
Du Dachs ond du Gemse,
Chom Wolf ond Wyßnas;
'S ist käne Lüte bas,
As üsre Chüeje:
Si trinked oßem Bach
Ond möged trüeje!"

J. Merz.

Der Hirt of den Alpen.

Morges, wenn i frue ufstoh
Andig frue of d' Alpe goh,
Werd's mer denn so waul um d' Brost,
Daß i hoja cha mit Lost.

Wenn i donne bi im Tal,
Sien i Jommer öberal,
Tröff i nie a fröhlis Gmüet,
Wie me's of den Alpe siet.

No de Berge zücht's mi hee!
Nienen isch es besser see!
Niene cha ma d'Fryheit ha,
Wie ma sött als frye Ma.

Digitized by Google

Ond wenn 's Alphorn fröhli schallt,
Daß es Berg ond Tal dörhallt,
O do hebt si öseri Broſt
Voll vo wohrer Fryheitsloſt.

Wenn der Heerde Glöggli chlingt
Ond der Gäßbueb loſtig ſingt,
Ond wenn d' Schneelauine chracht,
Daß der 's Herz im Lib uflacht —

Wenn i öberem Abgrund ſtoh,
Wo gad i alee tar goh —
O denn füel i's: Of der Welt
Iſt en Förſt nüd höcher gſtellt!

Jakob Waldenburger.

Meh daß äbbe!

Wie baß iſch mer do obä,
So näch am Gwölch dozua!
Vom Morgä bis zum Obed
Han i vor Fröd kä Rua!

Juſt rych chan i nöd häße,
'S mag's näbe nöd recht gäh;
Vier Höptli ond zwo Gäße,
Säb iſch mi Tſchuppeli Väh!

Wenn d' Stäre afänge flühchid,
So fahren i uus uf d' Wäd;
'S chönnt lofte, daß es chytet,
So johl i glylig vor Fröd.

Mi Sepha ond zwo Buabe,
Mi Tſchuppeli Väh derby,
Se ſen mer gwöß ſo luabe,
'S chönnt gad nöd füfrerer ſy.

F. Huber.

Der Appezeller Milchma.

'S gaht näbe mit richtiga Dinga nüd zue,
Es loht mer behäma kä Raſt ond kä Rue;
Bald zücht 's mi am Arma ond bald a der Naſa,
Fort mueß i am Morga mit Milach ond Taſa;
Ond wär i ſcho gſtorba, i globe der gad,
Vom Himmel no müeßt i halt tägli i d' Stadt.

'S iſt ordlig, 's chönnt währli nüd ordliger ſi,
Der lübiſt Ma z'Galla, der lübiſt bin i.
Wie Nachtlig ſtonds ana, d' Stadtjonker ond d' Herra,
Wenn's näba mit Jodla ond Zaura tond köra;

Digitized by Google

Ond 's Wybervolch luegt si chehrhälsig ond chromm,
Wenn öppemal spät i vom Berg abi chomm.

Am Morga, vor d' Galleri d' Auge ufschlaht,
Bin i's, was er zerscht dor de Chopf dore gaht.
Die sät: I ha wider im Maga mi Bschwerda,
I denk, wenn der Senn chäm, wor 's lydliger werda.
Der Andre tuet 's schulig im Chrüz inna weh;
E Kaffi wär guet, oder bas no e Thee.

Ond johl i de Jungfra, de Frau vor em Hus,
So strecket wol dryßgeri Händ no mer us.
Zert öppe a Schätzli, no äs, der am Herze,
Verbreit 's der de Chopf schier vo Freuda ond Schmerza,
No denk der bigotzlig, wie 's i denn mög ha,
Dryßg Wyber sönd z'vil för en änzige Ma.

Thomas Bornhauser.

Der Feierabend am Samstag.

Gottlob! Die Wochen au vorby,
Ond müed bin i doch au echly,
Mer hend en guote Heuet gha,
Gottlob ond Dank för Jederma!

I will jetz morn gern Sonntig ha'
As i echly verschnuufe cha.
Jetz leg mi nider i Gottsnamm,
Bhüet Gott 's lieb Vechli ond Allesamm!

J. Merz.

Der Kirchhof.

Jez ist der Sonntig wider do,
Chomm, Buob, mer wend zum Chilhof goh;
'S goht no e Wyli her, bis 's lüt.
Ond so e Gängli schadt au nüd.

Gsiest Totechöpf ond Totebä,
Send 's Herren oder Bure gsee?
Sewie, Buob, gsiest no näbis dra,
Wora mer's no erchenne cha?

Digitized by Google

Gelt, 's macht do Alles glych Figur,
Sei's Herre, Bettler oder Bur.
Der Tod frogt Kompliment nünt noh,
Het Alli glych bim Chabes gnoh.

Do ligged Alli ondrenand
Ohn Onderschäd vo jedem Stand;
Hend f' mol enand bin Chöpfe gnoh,
Lönd währli gern enand jez goh.

Siest Fründ bim Find, ond Find bim Fründ,
Wie alli müslistille sind?
Buob, denk jez no bim Lebe dra!
Ond bis mer brav mit Jederma.

Du bist jez jung ond frisch ond starch,
Hest Chnochen jez no volle March;
Was d'morn no bist, wäst au no nöd,
Wie gly me di au so verschött.

Mer wend is au gern dree ergee,
I leg mi emol gern dohee;
Ond häßt's emol: Hans, d'Zit ist do,
Jo, Chnöchler, se do hest mi jo!

Ond säge: Bhüeti Gott, du Welt!
E Plätzli ist mer au scho bstellt.
Do schlof i wohl ond rüebig y
Ond ist es Zit, so weckt me mi.

J. Merz.

Bitte an den Tod.

Ae bitti Tod! cha's mogli see,
Tuon is de Meyer*) wider gee;
Nemm e doch wider os em Grab,
Hol daför hondert Narren ab.

„De Meyer wider use gee
Sött i? Nä nä, das cha nüd see;
I chöre ahde gnuog die Chlag,
I bring vil Narren alli Tag."

J. Merz.

*) Landstatthalter Meyer in Trogen.

Digitized by Google

Volksüberlieferung.

Sagen.

Entstehung der Ebenalperhöhle und des Schutzengelfestes.

Es sönd früener bei bim Eſcher ommen ond uf der Ebenalp all Nächt e verzwyfleti Schaar Häxen ond Draken omme gretten ond omme tanzet (ond der Töhfel ſelb iſt au debei gſee) ond hönd en Lärmen ond e Gſchrää gha as wie gnarret, daß me's bes in Seealpſee abi ghört hät. Ond do iſt emol an ere ſchöne Mohſchynacht en Handbueb, wo äbe gſohmeret hät, drob verwachet, ond hät de Häxetanz äben au gſehe, ond hät e, wie billig, verzwahngt loſchtig düecht. Do goht er zue der greuſchte vo dene Häxen ani, ond hät er es gofferirt, er möcht au methalte. Do ſät die Häx: Jo fryli, ond get em e Buech ani, ond ſät em, er ſöll ſi do innen onderſchrybe, daß er wöll 's Töhfels ſee; denn töhrf er methalte. Der Bueb hät aber die Pflenz waul kennt, ond nehnt das Buech, ond goht met bei zuem Eſcher ani, gahd wo jetz 's Wildchölcheli iſt, ond onderſchrybt ſi bi de dreu höchſte Nemme; ond wie der Bueb die dreu höchſte Nemme gſchrebe hät, ſönd der die Häxe verfloge, gahd recht wie bſäſſe, ond der Töhfel iſt aſe gad hönderem zuni gſtande, ond hät em öber d'Achsle glueget. Der hät i der Täubi ond im Schrecke gahd friſch met äm Satz wöllen uf de Schöhfler ui, ond hät ſi met de Chlauen om avel feſt i d'Felſeblatten ini gchlammeret, daß er de Sprung recht faſſe chönn, daß men ämel ſini Tatzen, won er gmacht hät, jetz no im Felſe ſiet bim Eſcher obi, i will en Chätzer ſee, wenn's nüd wohr iſt; 's hät ſi aber glylich nüd möge ggee

Digitized by Google

met dem Springe, der Narr hät si fiz feſt aklammeret; do ſchlüüft er bigotts i der Verzwyflig zuem Felſen y, ond der Bueb met em Buech Schrett för Schrett nohi. Hönderſchi hät der Töhfel natürli nüd dörfe, ond ſchlüüft halt vorwärts, vorwärts dör de Felſen inä, bes er zletſcht of Ebenalp uſi cho iſt. Dei iſt er do i d'Löft, ond der Bueb hät e gad no gſehe hönderem Schöhfler ai keije; jetz vom ſäben a iſt do halt d'Ebenalperhöhli etſtande, ond hät men alli Johr ame gſtyfte Tag e Feſt dei obi, ond tuet ui wallfahrte ond zuem Schutzengel bette, daß er die Töhfel ond die Häxe nomma zumi läß, ond Sorg hei zuem Bääch ond zue de Lüüte, wo do obe ſohmerib.

Aus Firmenich, Germaniens Völkerſtimmen.

Das Schloß Rachenſtein.

„Gottwilche, Seppetoni, i d'Hötte! Brav, daß d'zuo mer chonnſt! Loß di neder! Chonnſt au vo der Gmänd, ond biſt müed no vom Stoh? Het halt echly gwähret, nüdwohr? ond d'Rodgmänd het aghäbt."

„Jo, Badiſt, 's iſt wohr, men acht's ebe nüd vil of'm Platz; doch chan i's Hocken au aneh, ond denn bald wider i d'Schwendi."

„No 's tuot nüd not, Seppetoni; mer hend gad jez gſät, gelt, Sefeli? der Hopme vo Schwendi hei ſi of'm Stuol ſo brät gmacht, ond het mi Sefeli gfroget worom? Ond was er von Altem verzähli? J wäß es joſt waul, i will's emol ordeli ſäge, d' 's wäſt."

„J muoß der's gad ſäge, Badiſt, der Gwönder han i grad au; ſcho mengmol han i au docht, i möcht d'Hiſtori au wiße; ſo echly wäß i devo, daß 's von alte Zite her chonnt. Du heſt d'Hiſtori wohl inne; wenn d' magſt, ſo will i gern loſa, ſo wäß i's en andersmol au, ond ſtoh nomme bei wien e Chalb."

„No, Seppetoni, der z'lieb, ond aber dem Sefeli au, will der's verzelle bim Topf, wien i's vom Großvatter ha; du heſt

Digitized by Google

en au kennt de Karl Jock, er het's os men uralte Buoch, au vo sim Großvatter gha; sin Vatter het's gschreftli au gha; gang, Sefeli, hol is no Füür, so ieret's mi nommen im prächte.

Das wäst, Seppetoni, au waul, daß mer vor vil hondert Johre, oder üsre Vorfahre do, send armi plogeti Lüt gsee, Libäge dem Chloster z' St. Gallen, ond die Aebt send bös ond streng gsee. En devo gär, der Abt Kuno, söst en Freiherr vo Stosle, der ist handli ohrüebig gsee, ond het mit de Zähringe krieget, ond het ene 's Land verruniert, bis er em zletst selb au gförcht het, es möcht em omme cho emol, ond het do agfohe baue nüd wit vom Rachetobel e Schloß, ond het's do Racheständ ghäße. Do het er d'Vögt heregsetzt, daß si 's Geld yzüched von Bure; 's het gwähret scho bi drühondert Johr, ond hend si d'Bure so brockt ond ploget, wenn der Töfel do gsee wär, 's het füler nüd chöne see. No, das wär das Nest gsee, z'r Zuoflocht dem Abt vo St. Galle; jez förchid d'Appezeller halt au, der Abt möcht de Herzog arüefen von Oestrych (derno isch es gschehe) ond möchted si los see vom Abt, ond hend of en Alos gad gwartet, ond Alos het's do au gli gee. S' ist do en Bach gsee dör's Tobel, am Bach ist e Mölleli gstande, ond der Möller het vil Chend gha, acht wackeri Chend bi enand, onder dene Chenden en Buob, der gwohle för de Vatter ist glaufe alli Tag i d'Berg, Mile oder Schotte go hole. So muoß es denn go, Seppetoni, 's muoß si denn Alles so schicke, — Sefeli hol no Füür! — Jo, säg i, das Ding wär waul guot. So goht denn dem Möller sin Buob au mit der Taase wie gwohle, ond muoß bim Schloß wider vorbei, d'Straß goht ebe do döre; hocket de Vogt do voroße, der Flot, ond siet do de Buobe. „Was macheb der Vatter ond d'Muoter?" — „Hä!" sät do der Buob, „der Vatter bacht vorgesses Brod, ond d'Muoter macht bös of bös." Der Vogt cha das nüd verstoh ond froget: „Was wottst domit säge?" „Ebe het der Vater dings Chorn kauft ond bachet dros Brot, ond d'Muoter flickt en alts Wamms os Bletze von alte Hose." „Worom aber das?" sät der Vogt. Ond der Buob

Digitized by Google

sät: „Ebe dorom, wil du üs 's Geld alles nehst!" Öber das ist der Vogt denn ertaubet: „Du Lecker! was säst? was gelt's, i lehr di no schwätze; schwätzst mer no e mol so, so räz i der gwöß d'Hönd a!"

No, das Ding wär guot, ond wil der Buob wider hä chonnt, so sät er dem Vatter das alles, ond get em der Vatter do a: Wenn er de Weg wider mach, so sell er grad d'Taasen ommchehre, daß der Deckel abwärts chöm, ond i d'Taasen e Chatz tuo. No, das tuot denn der Buob, ond chonnt er bim Schloß wider vorbei, so redt en der Vogt wider a, ond ebe mit listige Worte: ob en Aegerste meh wyß, oder meh schwarz Federe hei? Sät der Buob denn: meh schwarz. Worom? sät do der Vogt. Dorom, sät do der Buob, wil der Töfel meh z'tuo het mit de Zwingheeren as d'Engel. Ist der Vogt 's ämol ertaubet, wie ist er jez erst verwildet, ond räzt jetz ebe d'Hönd a. Der Buob aber ebe nüd ful, nent vo der Taase der Deckel, d'Chatz gschwind os der Taase, ond d'Hönd der Chatze gschwind nohe, daß der Buob cha entflühe ond wädli dem Tobel zuo fort; ond der Vogt mit eme Spieß erylt no de Buoben im Tobel, wohrli, und erstecht do de Buob. Jä! das Ding wär maul guot; es chonnt aber uus, ond hört's dem Buobe sin Vatter. Chonnt ebe 's Füür is Dach, der Vatter rüeft de Nochbure; wild wie die wüetige Tier lauft eben Alles dem Schloß zuo; der Vogt lauft i der Angst, mag aber nüd of d'Fähnere ko, gsiet er 's Schloß scho im Brand, ond os em Schloß hört er rüefe om Hölf ond das ist der Afang gsee ond 's Zäche zom Ufstand; das ist gsee i der Schwendi; ond os den alte Mure vom Schloß ist d' Kirche jetz baue, won er no hend i der Schwendi, vom Hopme Hans Törig; ond i der Chilchen isch jezed no gmolet, wie's verrunierte het gsehe. Ond nüd wohr, Seppetoni, of der Chilchetör ist e Tafle, wo die Histori ist gschrebe, fast wie 's i der Chronik stoht. Ond ebe drom, Sefeli, macht si der Hopme no brät, wie's di dunkt het of'm Stuol, ond macht e Meldig von dem, won i iez verzählt ha; ond drom, Seppetoni, chonnt d'Afrog zerst an eueren

Digitized by Google

Hopme i der Schwendi. Ond chan i no ſägen: im Tobel, wo der Buob iſt erſtoche worden, iſt no e Chrüz gſtande vor lötzel Johre mit me Täfeli ond das Conterfet droff. Ond iſt recht, daß me dra denk, Seppetoni, mer ond üſri Buobe."

Rappenſtein oder die reichen Mötteli.

Me hört dick emol ſägen im Land: ſo rych wie der Mötteli, oder: er het Mötteli's Guot; ond wößed lötzel worom. Jez daß me's wößi, ſo will i's jez ebe verzelle, ond mira chönd er denke, wie gern i tüeg ſchwätze, ſo han i drom 's Mul, ond prächt jo Mengen au vil, meh as er gfrogt werd, oder meh as wohr iſt. I ſäg i jez vom ryche Mötteli, ond globed devo, was er wend; jez loſed: Martis-Tobel wößed er? ond die alte Mure, die ſend bei vom e Schloß im Schaugehofer Ried a der Goldech, das iſt 's Schloß Rappeſtäh gſee, ond het dem Mötteli ghört; zwee Brüeder ſend gſee z'Sant Galle, die ſend im Handel rych worde; an het ghäße Hans, ond Ruodolf der ander; ſtattli Manne ſend's gſee! Die hend de Rappeſtäh kauft, ond hend's vom Kaiſer verlobt gha, ihren Namme z'ſchribe vom Schloß, Rappeſtäh genannt Mötteli; ond das iſt gſee, me het zält vierzehnhondert drüedachzge, ond het's zerſt Sulzberg ghäße; 's iſt no elä öberblebe onder alle dene Schlößere, wo d'Appezeller ruiniert hend, ond het nohwärts Mötteliſchloß bis hütige Tags all no ghäße. Jez ghört's ame Herren os Böndte, Salis-Soglio ſät men em; i tru mer, ſelb üſre Mötteli, 's het jo in üſrem Land au, chömed ograd vo Dene, won i ebe devo prächte, wenn ſelb ſcho Sant Galler gſee ſend. Ond iſt jez gnuog vo de Mötteli, 's iſt mer, ehr wored bald ſäge, was heſt denn all mit de Mötteli? Möchtiſt gern öppe no erbe? Nä währli, 's Erbe werd us ſee. Aber ebe drom will i verzelle, wenn öppe 's Mul eem no wäſſert. So loſet ond globet derno, was er gern wend, es ſtoht frei, was me vom Mötteliſchloß jez no ſät allerhand. So ſei en Schatz do vergrabe ond

Digitized by Google

wer verwacht vo zwo Jumpfere, die blibed all jung ond all höbſch; ond klopft men om Metternacht a, ſo bellet ſchrockeli en Hond, ond raßlet ſchuli mit Chettle; wenn men em denn halt nöd förcht, ond kloket me wider, ſo chönd die zwo Jumpfere doher, im e wyße ſchöne Gwand, ond ſchöni roti Schüele hend's a, ſend aber beidi an Chettle, ond ſchried ond bitted bewegli, ond hätted gern, me wor's chöße, das bring ehne d' Fryheit zweg, ond ſöß ſei ken anders Mittel, daß ſi erlößt werid, ond chöm me de Schatz ſöß nüd öber. Das iſt en böſe Beding, jo wohrli, ond Ken het's no gwoget, ond Ken het 's Güraſchi no gha; der Hond iſt e ſchrocklis Otier; er ſtoht all nebe de Jumpfere, ond wer e gfiet, dar ſi nüd rode! Wenn 's Chößen eläh wär, i denk, die Jümpferli wärid ſcho lang de Chettlen abcho ond frei! 'S het aber no Niemet 's Herz gha, drom müend ſi ahden au zrock, ond wider an Platz, wo ſi gſee ſend, ond tüend wider bleeren ond hünen, daß ſi en Stä möcht verbarmen, ond wider wache bim Schatz, ond das ſcho Johrhonderti lang.

Was denket er jez vo der Gſchicht? I chan i witers nüz ſäge, weder 's Schloß ſtoht allewyl no, aber nomme guot iſt drenn huſe, wil 's nomme guot im Stand iſt; 's het ebe vo der Zit au vil glette. Aber lerna cha me doros: S' iſt nüz i der Welt, das Bſtand het. Vo 's Möttelis Geld cha me ſchwätze, wo wemm mer 's aber go ſuoche?

J. Merz.

Digitized by Google

Abergläuben.

Hausmittel und Wetteranzeigen.

Me mänt dick, 's müeß en Dokter see,
Söß chönn's ke guoti Mittel gee;
Das globit aber, bitti, nüd,
'S get ohni Dökter gschydi Lüt
Ond guoti Rötli allerhand;
Si send gad no nüd gnuog bekannt;
En alti Bäsi het mer's gsät,
Me sött die kenne wit ond brät,
Ond düecht mi billig, jederma
Sött au devo e Wösse ha.
I will's jez trüli au agee;
Die helfid oder nüntemeh.
För's Erst, wenn men e Soppe macht,
Nehm's e Chindbettri wohl in Acht,
'S muoß von re schwarze Henne see,
Vo kenner andre Feder meh;
Ond ist en anders Flümli dra,
So dar si d' Soppe nömme ha. —
Ond will me, 's Chend sell schamhaft see,
So legg me's ondren Bank gschwind hee,
S' muoß aber see, bal's chonnt of d' Wält,
Söß het das Mitteli scho gfählt. —
Ond as es Chend waul rede lern,
So get si's gad vo nünt so gern
Ond as so guot zom Rede bringt,
As wenn's vo sim Badwasser trinkt. —
Ond wottst, as 's Chindli glehrig wer,
So werd em 's Lerne gär nüd schwer,
Si get derför zwä Mittel a:
E Buoch muoß 's ondrem Chöpfli ha.
Oder es cha's au beweg gee:
Im Chäppli muoß e Briefli see. —

Digitized by Google

Ond as d' Hushab nüd z'räß nemm zuo,
Do ist denn echli böser tuo;
'S muoß halt ä Chend scho gstorbe see
Und dem de glyche Namme gee,
Wo grad drof wider nohe chonnt:
Werst mit'm Awachs gwöß verschont. —
Ond Wetterzächen allerhand
Send der Frau Bäsi waul bekannt.
Hangt en Strompfsack zom Zober uus,
So get's e Regewetter druus;
Au wenn d' Strömpf nüd waul bönde chast,
Wenn 's Chindli mit de Bagge blast,
Geb Achtig, öb si's nüd errot:
'S get Storm, ond d' Schifflüt chönd in Not. —
Ond dere Mittel wenn me will,
Han i vo der Frau Bäsi vil.
Jez geb i aber gad äs no a,
Wora me gly erchenne cha,
Wer Mäster seig, ond Herr im Huus;
So züchid s' d' Schuo ond Strömpf gad uus;
'S chonnt of die zwee erst Zehe a;
Es sei vom Wyb denn oder Ma,
Wo der zweit Zehe länger isch,
Der ist der Mäster, glob's no frisch;
Ond oben im Dorf luog 's Wyb drom a,
Ond onne im Dorf isch au ken Ma!

J. Merz 1836.

Appenzeller Witze.

Die Stockfische.

Emol semm mer en Tisch voll Lüt gsee, ond lönd is ebe waul gschmecke. Brav hemm mer ggesse ond trunke, en niedre was em het gfalle; der ä het e guoti Worst gha, der ander wider si Brotis, üser nebe mengen au Chäshabch, ond een

Digitized by Google

het eben au Stockfisch; 's ist halt Faßnacht gsee, ond isch mer nütz gsee om Faste; 's ist mer gad nütz öbern Chäshabch, me mag dozuo echli trinke, ond beide zsämme send gupt, me nent's halt au vor em Sterbe. En Niedre het gmänt, er hei 's Bessser, ond bsondrig der mit'm Stockfisch. Ond wil i of de Chäshabch ha gwartet, so trink i allbot e Schlöckli. Sät er: Magst nüd au Stockfisch? ond büt mer een ane; nä, säg Dank, säg i, för Stockfisch, me tuot mer eben jez chüechle. No, sät er, los es denn bliben; äs muoß der aber doch säge: 'S ist nüd höbsch, d' Brüeder z'verachte. Cha see, säg i drof wider, 's mag ebe nüd höbsch see; wie isch aber, wenn d' Brüeder enand fressid?

Warum? Darum.

Ahden han i ghört, es heig en niedren Worom si Dorom. Das han i vom e Maa au verstande, wo mer emol ist verko, im e schlechte Gwand, ond het schüli en magere Hond gha. Han i Verbärmst mit em gha ond frog i de Maa selber: „Säg mer, guote Fründ, worom ist din Hond eso mager?"

„Hä, er freßt nütz!" get er mer z'Antwort.

„Ond worom freßt er nütz?" frog i de Maa ebe wider.

„Hä, i geb em nütz!"

„Worom aber gest em nütz?"

„Hä, ich ha nütz!"

Der Chriesischölm.

'S ist ame Sonntig gsee ond eben im Chrieset, so het's en Buoben agmacht, won er an Chriesbom uuf luoget; der het dem Nochbure ghört ond ist der ebe z'Chilche gsee. No, so chlettrit der Buob ufe, ond het si do handli erlostiget a dene höbsche Chriesene. So chonnt denn aber e Wetter, as er's nüd achtet ond nütz as Chriesi ond Chriesi gsehe. Jetz schloht 's Wetter in Bom, as er im Schrecke abegheit . . .

Digitized by Google

Het em aber nütz tuo, weder gad echli hart abghocket iſt er. Stoht er aſe toſem wider uuf ond luoget eſo an Bom uſe... „Nä," ſät er, „göſt en Lärmen om eſo e paar Chrieſi!"

J. Merz.

D' Feeſterſchybe.

Wäß im Appezellerland e Huus,
(Natürli, wo? ſeb ſäg i nüd gern uus!)
E prächtigs Wäſe, ſo ſchö grüe und geel,
Ond d' Feeſterſchybe wie Chriſtall ſo hell;
Chorz, All's of's Schönſt. Das Huus köhrt ame Ma,
(Das häßt, jo, wemm man au ſo ſäge cha)
Er hät no nüd gär lang faliert,
Ond do natürli au gad akkediert.
No, das iſt öppis, das dem breevſte Ma
As wie dem Spezbueb au paſſiere cha,
Im Handel cha ſi das gär wädli geh,
Ond da mag än gad no ſo ſtäärych ſee;
Ond wenn än zalt, ſo lang er zale cha,
So halt en i doch för en Ehrema!
Doch ſägid d' Lüt, bi dem ſei's anders gſee,
Es hei do äniſt mols en Riſpel ggee,
Näweli hei er zalt, näweli wider nüd,
Jez ſei er bſäſſe rych! ſo ſägid's d' Lüt.
'S cha faſt nüd ſee, i cha's bi Gotts nüd globe,
Ma iſt ſöß ehrber ſtreng i üſem Lendli obe.
No, ſei's wie's wöll. — Der ſiet zom Feeſter uus,
Ond donne ſtoht en Buur und gaffet a das Huus.
„He!" rüeft der Herr, „wäſt du nütz Beſſers z'ſchaffid,
As do de ganze Tag mi Hämetli ahzgaffid?" —
„Nä," ſät de Buur, „du wörſch mer's nüd verbüüte,
'S iſt mer verlobt as wie all andre Lüte!
Gſieſt, a dim ſchöne Huus düecht's mi bi Gotts e Sönd,
Daß d' Feeſterſchybe gad met Lompen usgſtopft ſönd."

A. Halder.

Digitized by Google

Der Soldat.

Vor näben mengen Johren scho
Ist en Regrut go Holland cho,
Ond ist do grad au Chriegszit gsee;
So stellt men e halt eben hee
Wo's Not tuo het. Do i der Front,
Wil allbot so e Chugle chonnt,
Gsiet er 's erstmol Blessierti scho,
Das het der Poß halt wonder gnoh.
„Nä," sät er, „'s goht doch nüd eso,
Me chönnt em jo i d' Augen cho."
Ond wil das Ding gad wider chonnt,
Stoht er dry Schrett vor os der Front
Ond rüeft: „Was ist das? Bokrement!
Wössit ehr nüd, daß Lüt do sönd?"

J. Merz.

Kinder und Narren.

„Gott helf J, Herr Pfarrer!" „Bedank mi, willkomm!"
„Bi nüd frönt; do schickt J der Vatter en Chrom;
E Zölleli Schmalz isch' ond nend so vorlieb,
Er het's vor'me Wyli Ü buderet z'lieb."
„Was dänkt au der Vatter? Er verköst si allewyl,
Er chonnt jo gad wider, 's ist währli vil z'vil!"
„Jo, der Vater sät's au, aber d' Mueter sät nä,
Der Herr sei gschyd gnuog, er wer's nüd söß abneh."

J. Merz.

Der Innrhödler und der St. Galler.

Innrhödler.

Bi Gotts, sönd Ehr au wider hie!
Das Gonte gfallt Eu wohl?
Wend Ehr nüd met is Wysbad ie?
Dei is jez eebigs voll.
A Vollwerch het's, es hät kän Art,
Es ist fast öberspöllt;

Digitized by Google

Aen hät's, er glycht em Pohnepahrt
Mi Seel, fü hönd's verzöllt.
Säbie, chönd met, es greut I nüd,
Dei bin i Ma deför,
Ehr passet onder däre Lüüt,
Ehr sönd en montre Heer.
Denn gönd mer öppe morn achlee
I d' Berg, i wäß de Wäg,
Ond Ehr müend mer spott lötzel geh
So wys i Wäg ond Stäg.

St. Galler.

Na, bruucht si nöd, gond Ehr no ha,
I blybe won i bi,
I d' Berg weiß i de Weg ala,
I bruuch kan Füerer, i.

Innrhödler.

So, machid mer i d' Berg ken Schick?
No no, so spär i d' Bä.
Jez tues mer aber no so dick,
De Wäg wäst nüd alä.

St. Galler.

Seb wär mer lostig jez, jo woll;
I wöß de Weg nöd, i?
I bi jo scho mangs Dotzed Mol
In Bergen inne gsi.

Innrhödler.

Isch glych, i blybe gstyst derbei,
D' Wäg wäst du nüd alä!
Mänst nüd, daß no gär Menge sei,
Der 's wöß, nüd du alä?

A. Halder.

Digitized by Google

Kuhreihen.

Wänd er yha, wänd er yha,
Loba! Loba!
Allſamma mit Nama,
Die Alten, die Jungen,
Die Alten allſamma;
Loba! Loba!
Chönd allſamma!
Allſamma, allſamma!
Loba! Loba!

Wenn i anem Veh ha pfiffa,
So chönd allſamma zueha
gſchlycha.
Wohl zueha, da zueha;
Tryb yha! allſamma!
Wohl zueha, beſſ'r zueha!
Hübſch ſind ſ' und frei holdſelig
dazue.
Loba, Loba! Loba, Loba!

Wäß wohl, wemm mer d's Singa vergaht:
Wenn zwo Wieglan i der Stuba ſtaht,
Wenn der Ma mit Füüſta dry ſchlaht,
Und der Wind zuen alla Löchran yne blast.
Loba, Loba! Loba, Loba!

Tryb yha, allſamma:
Die Hinket, die Stinket,
Die Plätzet, die Gſchäcket,
Die Blaſſet, die Gflecket,
Die Schwanzere, Fanzere,
Glinzere, Blinzere,
D' Lehnere, d' Fehnere,
D' Haslere, d' Schmalzere,
D' Moſere, 's Halböhrli,
'S Möhrli, 's Säh-Aeugli,
'S Träufäugli, die erſt Gähl,
Und die Altſchrombä, und Ae,
Der Großbuuch, und die Ruuch,
D' Langbähnere, d' Haglehnere —
Tryb yha! Wohl zueha!
Da zueha! Bas zueha!
Loba!

Syt daß i gwybet ha,
Han i kä Brot meh gha:
Syt daß i gwybet ha.
Han i kä Glück meh gha.
Loba! Loba!

Wenn's alſo wohl gaht,
Und niena ſtill ſtaht,
So iſt's alſo wohl grata.
Loba!

'S iſch käne Lüte bas,
As üſra Chüehja;
Si trinket us em Bach,
Und möget trüehja!

Digitized by Google

Schnaderhüpfel und Sprichwörter.

Gohn i wit ufi,
So han i wit hä,
Gohn i dör 's Gässeli
So stechid mi d' Stä;
Gohn i dör d' Wees,
So netzt mi der Tau,
Ond blib i beheema,
So krieg i ke Frau.

* * *

Z'Appezell ond z'Herisau
Sönd die Mätla wohlfel,
Ma geb e ganzes Hüsli voll
För e Schötzli Polver.

* * *

Höbsch ond fy ond ordeli,
Bhüet mer Gott mi Babali,
Bhüet mer Gott si omm ond omm,
Bis i wider zuen er chomm.

* * *

Mis Herzli ist zue,
Es cha's Niemert uftue;
En enziga Bueb
Heb de Schlössel bezue.

* * *

Min Schatz ist kein Zucker,
Wie bin i so froh!
Sonst hett ig a ggessa,
Jetz han ig a no.

* * *

Wer d' Pfennig nüd ghalt,
Ond d' Schwäbel nüd spalt,
Ond d' Beckeli nüd usstrycht,
Wird si Lebtag nüd rych.

* * *

Digitized by Google

Mänan ond nüd wüſſa
Heb ſcho Menga bſcheſſa.

* * *

Nütz ſee ond nütz ſchyna iſt gär fiz nütz.

* * *

Wer nütz zum Eſſan iſt, iſt nütz zum Wercha.

* * *

Wer mit Eulevögla flügt, wird mit Eula gfanga.

* * *

We ma emol en Ae gno heb, cha ma nomma höra ſtela.

* * *

Wer nütz gwönnt ond nütz vertuet, iſt nenazue guet.

Rätſel.

Gott heb's nüd, d' Welt vermag's nüd, de Chnecht heb's dem Herra ggee ond heb's ſelber nüd gha. (Tauſe.)

Es goht dör 's Laub ond ruuſchet nüd, es goht dör 's Waſſer ond netzt ſi nüd, es goht döra Haag ond chretzt ſi nüd.
(Sonne und Mond.)

An störzige Vatter, a ſchmotzigi Mueter, a bauelis Chend.
(Kreuzholz, Kerze und Docht.)

Es iſt an yſigs Höndli, das heb a baueligs Schwenzli, ond je meh das Höndli lauft, deſto chörzer werd 's Schwenzli.
(Nadel und Faden.)

Adelbadadel lyd ofem Bank,
Adelbadadel gheit ondren Bank;
'S iſt ka Ma im Schwizerland,
Der Adelbadadel meh helfe cha. (Ei.)

Chlyner als a Muus,
Meh Löcher as a Rothus. (Fingerhut.)

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss.

	Seite
Die Landsgemeinde in Vergleichung mit der Vorzeit, von J. Merz	3
Ein Plauderstündchen in Innerrhoden, von W. S. H.	6
Das Weißbad, von J. Merz	9
Aussicht von Walzenhausen, von J. Merz	10
Die Urnäscher-Kilbi, von J. Merz	11
Der in die Alp fahrende Senn, von J. Merz	12
Der Hirt of den Alpen, von Jakob Waldenburger	12
Meh daß äbbe, von F. Huber	13
Der Appezeller Milchma, von Th. Bornhauser	13
Der Feierabend am Samstag, von J. Merz	14
Der Kirchhof, von J. Merz	14
Bitte an den Tod, von J. Merz	15
Entstehung der Ebenalperhöhle und des Schutzengelfestes, v. Firmenich	16
Das Schloß Rachenstein, von J. Merz	17
Rappenstein oder die reichen Mötteli, von J. Merz	20
Hausmittel und Wetteranzeigen, von J. Merz	22
D' Feesterschybe, von A. Halder	23
Der Soldat, von J. Merz	24
Die Stockfische, von J. Merz	25
Warum? Darum, von J. Merz	25
Kinder und Narren, von J. Merz	26
Der Innrhödler und der St. Galler, von A. Halder	26
Der Chriesischölm, von J. Merz	27
Kuhreihen	28
Schnaderhüpfel und Sprichwörter	29
Rätsel	30

Digitized by Google

Notizen über die Schriftsteller und Dichter des 1. Heftes.

Bornhauser, Thomas, von Weinfelden (Thurgau), Pfarrer in Arbon, gest. 1856 als Pfarrer in Müllheim.

Halder, Arnold, s. St. Gallen.

Huber, F., von St. Gallen, geb. 1791; Musiklehrer; gest. 1863.

Merz, J., von Herisau, geb. 1776; verfaßte poetische Versuche in Appenzeller Mundart 1828, und „Des poetischen Appenzellers sämmtliche Gedichte" 1836.

Digitized by Google

die wirkliche provinzielle Psyche des betreffenden Landesgebietes charakterisiren. Frivolitäten und Rohheiten, die so häufig in der Mundart-Literatur zu treffen, sind sorgfältig ausgeschlossen; ebenso ist Alles weggeblieben, was seines spezifisch lokalen oder temporären Charakters wegen ohne eingehenden historischen oder allgemein sachlichen Kommentar nicht verständlich wäre und insofern dem Interesse eines grössern Leserkreises fern läge. Mit Einem Worte, der Verfasser war gewissenhaft bemüht, das **Beste unserm ganzen Volke** aus dem bereits vorhandenen reichhaltigen, zerstreuten Material herauszusuchen und mit neuem, bisanhin ganz unbekanntem Stoffe zu ergänzen. Durch die zuvorkommendste Unterstützung, die er in allen Kantonen gefunden und die wir hier in seinem und unserm Namen auf's Wärmste verdanken, — ist es ihm gelungen, **wahre Perlen der Mundart-Literatur** aus der Verborgenheit an's Licht zu ziehen.

So möge denn die Frucht langer und gewissenhafter, ausdauernder Arbeit überall die verdiente Anerkennung und Aufnahme finden. **In Haus und Schule** sei das Werk zu treffen, **bei Jung und Alt** wird es ein willkommener Freund der Unterhaltung und der Belehrung werden. In der kleinen Büchersammlung des fleissigen Arbeitsmannes, wie in der Bibliothek für das Volk und im Bücherschrein des die Schätze unserer Literatur studirenden Gelehrten soll es daheim sein! Viele Tausende sollen des Genusses sich freuen, den ihnen unsere Besten aus dem Volke durch ihre geistige Arbeit gewähren!

Die Verlagshandlung

OREL FÜSSLI & Co.

Rückseite des Umschlages gefl. zu beachten

Digitized by Google

Prospect.

1. Die Sammlung **„Schwizerdütsch“** erscheint in Heften zum Preise von **50 Cts.** Jedes Heft bildet ein für sich abgeschlossenes Ganzes und ist einzeln verkäuflich.

2. Das vorliegende Manuskript umfaßt den Inhalt von circa 20 Bändchen, nämlich:

Kanton Aargau	1	Kanton Schaffhausen	1
„ St. Gallen-Appenzell	1	„ Schwyz-Uri-Unterwalden	1
„ Basel	3	„ Solothurn	2
„ Bern	3	„ Thurgau	1
„ Freiburg-Wallis-Zug	1	„ Zürich	3
„ Glarus	1	Glossar	1
„ Luzern	1		

Die Bändchen erscheinen in zwangloser Folge, monatlich soll wenigstens 1 Bändchen ausgegeben werden.

3. Die Sammlung soll fortgesetzt werden, freundliche Beiträge werden stets mit Dank angenommen. Man adressire dieselben an die unterzeichnete Verlagshandlung oder direct an den Herausgeber Professor O. Sutermeister in Bern.

Die Verlagshandlung

Orell Füßli & Co.,

Zürich.

Digitized by Google

DATE DUE			

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004

Digitized by Google

Digitized by Google